

# MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXI. Jahrgang, 1958

Heft 7

## Inhalt

### Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Schwache Saisonbelegung auf dem Arbeitsmarkt — Rekordergebnisse im Fremdenverkehr — Hoher Zahlungsbilanzüberschuß trotz rückläufigen Exporten — Annähernd stabiles Preisniveau

*Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Land- und Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel*

**Kurzberichte:** Rückläufige Schweinehaltung — Strompreiserhöhung und Investitionsfinanzierung der Elektrizitätswirtschaft

**Statistische Übersichten:** Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

## Die wirtschaftliche Lage in Österreich

**Schwache Saisonbelegung auf dem Arbeitsmarkt — Rekordergebnisse im Fremdenverkehr — Hoher Zahlungsbilanzüberschuß trotz rückläufigen Exporten — Annähernd stabiles Preisniveau**

Die österreichische Wirtschaft hat sich im Sommer nur schwach belebt. Der anhaltende Rückgang der Ausfuhr beeinträchtigt das Wachstum der Industrieproduktion und belastet den Arbeitsmarkt. Die Bauwirtschaft, die heuer einen verhältnismäßig späten Saisonbeginn hatte, läuft auf hohen Touren, ohne daß es bisher zu Spannungen gekommen wäre. Stärkere Impulse gehen vom Fremdenverkehr aus, der neue Rekordergebnisse erzielte. Die Devisenbilanz weist trotz größerem Defizit in der Handelsbilanz namhafte Überschüsse auf. Da gleichzeitig die Kreditausweitung anhält, steigt das zirkulierende Geldvolumen. Das Preisniveau ist annähernd stabil, obwohl verschiedene öffentliche Körperschaften ihre Tarife nachziehen.

Der *Arbeitsmarkt* wurde im *Juli* weniger entlastet, als saisongemäß zu erwarten war. Die Zahl der Beschäftigten stieg um 18.000 (im Vorjahr um 25.400) auf 2,257.700. Gleichzeitig sank die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden um 2.000 (im Vorjahr um 5.300) auf 74.200. Im Vergleich zum

Vorjahr gab es Ende Juli um 17.400 Beschäftigte und um 8.600 Arbeitsuchende mehr. Die Arbeitslosigkeit war in allen wichtigen Berufsgruppen, mit Ausnahme der Bauarbeiter und Steinarbeiter, höher als im Vorjahr. Gute Facharbeiter werden jedoch selbst in Wirtschaftszweigen, die Arbeitskräfte freisetzen, noch gesucht. Das Angebot an offenen Stellen ging im Juli übersaisongemäß um 2.000 zurück und war etwas niedriger als im Vorjahr. Die Zahl der unterstützten Kurzarbeiter, die im Sommer normalerweise sinkt, stieg um 500 auf 1.600. Die leichte Verschlechterung der Arbeitslage setzte sich im *August* fort. In der ersten Augushälfte blieb die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden nahezu unverändert, während sie im Vorjahr noch um 700 abgenommen hatte.

Die verhältnismäßig ungünstige Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt geht teilweise darauf zurück, daß das Angebot an Arbeitskräften infolge Entlassungen aus dem Wehrdienst sprunghaft zunahm. Nur ein Teil der entlassenen Soldaten übt Mangel-

berufe aus und konnte reibungslos in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden. Weiters fiel ins Gewicht, daß die Bauwirtschaft im Sommer entgegen den Saisonserwartungen nur noch geringe zusätzliche Impulse erhielt. Auch das langsame Wachsen der Industrieproduktion wirkt sich aus Textilindustrie, Papierindustrie, Lederindustrie und Gießereien beschäftigen zum Teil erheblich weniger Arbeitskräfte als im Vorjahr.

Die *Industrieproduktion* wurde im Mai durch die Häufung von Feiertagen beeinträchtigt. Der Produktionsindex je Arbeitstag stieg um 18%, während saisongemäß eine Zunahme um fast 6% zu erwarten war. Das Produktionsniveau vom Vorjahr wurde nur knapp erreicht. Für Juni ist nach den bisherigen Meldungen einzelner Zweige mit einer etwas größeren Zuwachsrate zu rechnen. Insgesamt dürfte jedoch die Industrieproduktion im II. Quartal nur um etwa 3% höher als im Vorjahr gewesen sein, gegen fast 6% im I. Quartal. Nennenswert mehr als im Vorjahr erzeugen nur einige wenige Zweige, wie Fahrzeug-, Elektro-, Nahrungs- und Genußmittel- und chemische Industrie. Auch Papierverarbeitung, Holzverarbeitung und Bekleidungsindustrie schneiden verhältnismäßig gut ab. Dagegen werden weniger Textilien, Papier, Leder und seit kurzem auch weniger Gießereiprodukte erzeugt als im Vorjahr.

Die quartalweisen Erhebungen im Konjunkturtest des Institutes über Auftragsbestände und Fertigwarenvorräte der verarbeitenden Industrie brachten verhältnismäßig günstige Ergebnisse. Die Auftragsbestände haben im II. Quartal im allgemeinen etwas zugenommen und waren annähernd gleich hoch wie Mitte 1957. Zu Jahresbeginn und Ende März hatte die Industrie geringere Auftragsbestände als im Vorjahr. Von den expandierenden Zweigen sind vor allem Fahrzeug- und Elektroindustrie gut mit Aufträgen versorgt. Auch in einzelnen stagnierenden Zweigen, wie in der Textilindustrie, der Lederverarbeitung und den Sägewerken, scheint sich die Auftragslage etwas gebessert zu haben. Die Fertigwarenvorräte der verarbeitenden Industrie haben im II. Quartal entgegen den Saisonserwartungen abgenommen, waren aber Ende Juni noch etwas größer als ein Jahr vorher.

Die *Landwirtschaft* hatte eine mittlere Getreideernte. Die Hektarerträge für Weizen, Roggen, Gerste und Hafer waren nach den ersten amtlichen Vorausschätzungen um 9%, 4%, 25% und 13% niedriger als im Vorjahr. Unter der Annahme gleicher Anbauflächen wurden um 66 000 t (7%) weniger Brotgetreide und um 140 000 t (24%) weniger Futter- und Industriegetreide (ohne Mais) geerntet. Die Marktleistung an Brotgetreide, die bereits im Wirtschaftsjahr 1957/58 um 52 600 t oder 10% zurückgegangen war, wird voraussichtlich weiter sinken. Da die Vorräte nur klein sind, werden im Wirtschaftsjahr 1958/59 vermehrte Importe notwendig sein. Die Marktleistung an Milch war im Mai um 4% und im Juni um 2% niedriger als im Vorjahr. Die ohnehin nur schwer absetzbare Produktion von Butter konnte dadurch eingeschränkt werden. Der überraschende Rückgang der Milchleistung im II. Quartal wurde hauptsächlich durch die Trockenheit ausgelöst und war vermutlich nur vorübergehend. Schon im Juli kam nach vorläufigen Meldungen wieder um 5% mehr Milch auf den Markt als im Vorjahr. Dagegen wird der Fleischüberschuß in absehbarer Zeit kleiner werden, da die Landwirte die Schweinezucht einzuschränken beginnen. Im I. Halbjahr wurde um 6% mehr Fleisch für den Markt produziert, als im Inland verbraucht wurde.

Der *Einzelhandel* war im Juni ziemlich flau. Die Umsätze sanken entgegen den Saisonserwartungen um 9% und waren erstmalig seit Jahresbeginn um 2% (mengenmäßig um 3%) niedriger als im Vorjahr. Der saisonwidrige Umsatzrückgang erklärt sich hauptsächlich damit, daß das Wetter besonders kühl war und ein Teil der Sommerkäufe bereits im Mai vorweggenommen wurde. In beiden Monaten zusammen war die Zuwachsrate der Umsätze mit 5% annähernd gleich hoch wie in den Vormonaten. Besonders schlecht ging im Juni Bekleidung. Die Umsätze von Textilien und Schuhen sanken um 19% und 35% und waren um 12% und 24% niedriger als im Vorjahr. Auch die seit Jahresbeginn bemerkenswert lebhaften Käufe von Nahrungs- und Genußmitteln ließen nach. Relativ am besten schnitt der Handel mit Wohnungseinrichtung, Hausrat und „sonstigen“ Waren (besonders

Papierwaren und Bücher) ab. Möbel, Elektrowaren und sonstige Waren wurden um 8%, 13% und 3% mehr verkauft als im Vorjahr. Der Handel disponiert weiter vorsichtig. Stärkere Impulse für die konjunkturgefährdeten Zweige der Konsumgüterindustrien, insbesondere die Textil- und die Lederindustrie, sind vorerst nicht zu erwarten.

Die Schwäche im Außenhandel hält an. Die *Ausfuhr* stieg im Juni geringfügig (um 42 Mill. S) auf 1.975 Mill. S. Sie war insgesamt um 8% und je Arbeitstag um 12% niedriger als ein Jahr vorher. Die leichte Zunahme gegenüber Mai war hauptsächlich dem vermehrten Export von Fertigwaren zu danken, der im Mai besonders niedrig war. Er stieg um 85 Mill. S auf 921 Mill. S und erreichte ebenso wie im April 47% der Gesamtausfuhr. Die Ausfuhr von Halbwaren sank vor allem infolge geringerer Eisen- und Stahlexporte neuerlich um 38 Mill. S und war mit 438 Mill. S um 24% niedriger als im Vorjahr. Der Rohstoffexport scheint sich auf niedrigem Niveau zu stabilisieren. Die Holzausfuhr lag mit 318 Mill. S nur um 1% unter dem allerdings bereits gedrückten Stand des Vorjahres.

Im I. Quartal hatte sich der Exportrückgang vorwiegend auf Westeuropa und den amerikanischen Kontinent beschränkt, während die Ausfuhr nach Osteuropa noch um 14% und nach Asien um 10% höher war als im Vorjahr. In den letzten Monaten hat jedoch die Exportschwäche auch auf diese Gebiete übergreifen. Im II. Quartal wurden um 15% weniger Waren nach Osteuropa und um 7% weniger nach Asien exportiert als im Vorjahr. Die Exporte nach Westeuropa waren ebenso wie im I. Quartal um 9% niedriger. Dagegen wurde überraschenderweise um 10% mehr nach dem amerikanischen Kontinent exportiert. Der Rückgang der Exporte in unterentwickelte Länder ist hauptsächlich eine Folge der weltweiten Verschiebungen der Austauschverhältnisse zwischen Industrieprodukten und Rohstoffen. Viele Rohstoffproduzenten müssen infolge der Preisrückgänge für ihre wichtigsten Exportprodukte und der zunehmenden Erschöpfung ihrer Devisenreserven den Bezug von Industriewaren einschränken. Die Stockung des Ostexportes geht auf die Überlastung der Clearing-

konten zurück. Vor allem die Sowjetunion war in den letzten Monaten bemüht, ihre Clearingschulden abzubauen und bezog nur verhältnismäßig wenig österreichische Waren. In den Moskauer Besprechungen zwischen Österreich und der Sowjetunion wurde eine Intensivierung des Warenaustausches zwischen beiden Ländern vereinbart. Der im Handelsvertrag festgelegte Kontingentrahmen von etwa 40 Mill. \$ jährlich soll möglichst ausgenützt werden.

Anlässlich des Besuches einer österreichischen Regierungsdelegation in Moskau in der zweiten Julihälfte wurden die Verpflichtungen Österreichs aus dem *Staatsvertrag* fühlbar ermäßigt. Bekanntlich mußte Österreich bisher an die Sowjetunion jährlich 1,2 Mill. t Rohöl liefern. In den Moskauer Besprechungen erklärte sich die Sowjetunion bereit, anstelle der im Warenabkommen vorgesehenen 200.000 t Öl andere Waren zu übernehmen. Weiters wurden die Verpflichtungen im Ölabkommen praktisch auf die Hälfte herabgesetzt. Österreich muß zwar weiterhin durch sieben Jahre je 1 Mill. t im Auftrag der Sowjetunion an verschiedene osteuropäische Länder liefern, erhält aber gleichzeitig 1/2 Mill. Tonnen russisches Erdöl frei österreichische Grenze. Die Herabsetzung der Öllieferungen um 700.000 t pro Jahr entlastet die österreichische Energiebilanz und ermäßigt die finanzielle Belastung des Bundes aus dem *Staatsvertrag*.

Die *Einfuhr* stieg im Juni um 41 Mill. S auf 2.254 Mill. S. Sie war damit zum ersten Male seit Jahresbeginn um 2% höher als im Vorjahr. Besonders Brotgetreide und Futtermittel wurden in größeren Mengen eingeführt (Im Vorjahr hatten sich die Getreideimporte in den beiden ersten Monaten gehäuft und waren später stark eingeschränkt worden.) Auch die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln sowie von sonstigen Fertigwaren hielt nach wie vor ein hohes Niveau. Dagegen wurden wertmäßig um 16% weniger Rohstoffe und um 6% weniger Halbfabrikate importiert. Der Importrückgang bei diesen Warengruppen erklärt sich hauptsächlich aus Preissenkungen; mengenmäßig war der Import an Industrierohstoffen (ohne Kohle) um 9% höher als im Vorjahr. Kohle wurde auch im Juni um 14% weniger eingeführt.

Das Defizit in der *Handelsbilanz* war im Juni mit 279 Mill. S annähernd gleich hoch wie im Vormonat, aber viel höher als im Juni 1957 (67 Mill. S). Trotzdem wies die Devisenbilanz annähernd gleich große Überschüsse auf wie im Vorjahr. In den Monaten Juni und Juli erwarb die Notenbank 464 Mill. Schilling und 836 Mill. S Gold und Devisen, in der EZU wurden erstmalig seit Herbst 1957 Überschüsse von 0,7 Mill. \$ und 13,9 Mill. \$ erzielt. Dieses günstige Ergebnis war vor allem dem Reiseverkehr zu danken. Die Zahl der Ausländer-Übernachtungen war im Juni mit 2,3 Mill. um 15% höher als im Vorjahr, die Deviseneinnahmen erreichten 411 Mill. S (im Vorjahr 397 Mill. S).

Das *Geldvolumen* zeigt weiter eine steigende Tendenz. Im Juni kamen infolge der Reisesaison 505 Mill. S Bargeld zusätzlich in Umlauf. Das gesamte Geldvolumen stieg um 543 Mill. S, um 336 Mill. S mehr als im Vorjahr. Die ziemlich starke Zunahme des Geldvolumens erklärt sich daraus, daß die saisonbedingten Devisenkäufe der Notenbank mit einer anhaltend hohen Kreditausweitung zusammentrafen. Die Kreditinstitute, vorwiegend Banken und Sparkassen, gewährten im Juni 413 Mill. S zusätzliche Kredite, um 162 Mill. S mehr als im Vorjahr. Dagegen blieb der Zuwachs auf Sparkonten mit 339 Mill. S unter dem Vorjahresstand (462 Mill. S). Der wachsende Zahlungsmittelumsatz kommt dem Bedürfnis der Wirtschaft nach erhöhter Liquidität entgegen.

Die *Preise* auf den internationalen Märkten für Rohwaren und Frachten zogen infolge der politischen Spannungen im Nahen Osten vorübergehend an, sanken jedoch Ende Juli zumeist wieder auf den Stand zu Monatsbeginn. Die Veränderungen der internationalen Rohwarenpreisindizes hielten sich folglich in engen Grenzen. *Reuter's Index* für Sterlingwaren stieg im Juli um 0,5% und *Moody's Index* für amerikanische Industrierohstoffe um 1,4%. Die besseren Konjunkturerwartungen in den USA, der Abbau der Vorräte und die Drosselung des Angebotes in wichtigen Produzentländern lassen eine allmähliche Festigung der internationalen Rohwarenpreise erwarten.

Auf den heimischen Märkten standen wichtige Industriewaren unter einem anhaltenden Preis-

druck. In den letzten Monaten wurden die Erzeugerpreise von Textilien, Leder und Holz gesenkt. Dagegen nahmen öffentliche Versorgungsunternehmen weitere Tarifkorrekturen vor. In verschiedenen Städten in den Bundesländern wurden Gas, Straßenbahnfahrten und Wasser teurer. Der Großhandelspreisindex des Statistischen Zentralamtes stieg von Mitte Juni bis Mitte Juli um 0,1% auf 859 (1938=100). Er war um 8,7% niedriger als im Vorjahr. Im Lebenshaltungskostenindex des Institutes wirkte sich das reiche Angebot an Obst und Gemüse günstig aus. Auf den Wiener Markt kamen fast um die Hälfte mehr Gemüse und um über ein Viertel mehr Obst als im Vorjahr. Die in den letzten Monaten besonders hohen Preise für Saisonprodukte gingen fühlbar zurück und waren überwiegend niedriger als im Vorjahr. Der Lebenshaltungskostenindex sank von Mitte Juni bis Mitte Juli um 2,4%, um fast 1% stärker als saisongemäß zu erwarten war. Er war Mitte Juli mit 738,2 (1938=100) nur um 1,1% höher als ein Jahr vorher.

Die *Lohnbewegung* setzte sich in beschränktem Umfang fort. Im Juli wurden die Mindestgehälter der Angestellten im Baugewerbe und in der Eisen- und Metallindustrie (Erzeugung und Verarbeitung) erhöht. Einzelne, zahlenmäßig nicht sehr bedeutende Gruppen von Arbeitern erhielten höhere Kollektivvertragslöhne. Die durchschnittlichen Monatsverdienste (brutto einschließlich sämtlicher Zulagen) der Arbeiter und Angestellten in der österreichischen Industrie waren im II. Quartal um 8,7% und 5,3% höher als im Vorjahr.

Die Dämpfung der Konjunktur, das Nachlassen des Preisauftriebes und die Ermäßigung der Einkommensteuer schmälern die Einnahmen der öffentlichen Körperschaften. Die Bruttoerträge an *öffentlichen Abgaben* erreichten im II. Quartal 6,29 Mrd. S, um 4,5% mehr als im Vorjahr. Im Jahre 1957 hatten die Steuereinnahmen um 17% zugenommen. Die direkten Steuern brachten nur um 3% höhere Erträge, da sich die Ermäßigung der Lohnsteuer bereits voll auswirkte. Die Lohnsteuereingänge waren um 133 Mill. S oder 23% niedriger als im Vorjahr. Bei unveränderten Steuersätzen wäre auf Grund der höheren Löhne und Gehälter eine Einnahmensteigerung um etwa 15% zu

erwarten gewesen. Die übrigen direkten Steuern, die erst auf Grund der Gewinne 1956 eingehen, warfen um 11% höhere Erträge ab. Das Aufkommen an indirekten Steuern, das annähernd mit der Entwicklung des nominellen Brutto-Nationalproduktes Schritt hält, war im II. Quartal um über 5% höher als im Vorjahr.

An den Mehrerträgen an öffentlichen Abgaben partizipierten im II. Quartal Bund und Gebietskörperschaften zu annähernd gleichen Teilen. Dem Bund verblieben Steuereinnahmen von 4 24 Mrd. S, um fast 5% mehr als im Vorjahr. (Im I. Quartal hatte er infolge höherer Überweisungen an Länder und Gemeinden um 4% weniger Steuern eingenommen.) Trotzdem wurden auch im II. Quartal die Ansätze des Voranschlages (4 72 Mrd. S Netto-Steuereinnahmen) nicht erreicht. Die Finanzpolitik nimmt an, daß im Jahre 1958 nicht nur die Steuererträge, sondern auch die Gesamteinnahmen des Bundes hinter dem Voranschlag zurückbleiben werden. Da die Ausgaben aus konjunkturpolitischen Erwägungen nicht gekürzt werden sollen, wird mit einer Überschreitung des in Höhe von 2 7 Mrd. S veranschlagten Defizites gerechnet.

Zur Deckung des Fehlbetrages sind umfangreiche Finanzoperationen vorgesehen. Der Bund hat bereits im 1. Halbjahr im Inland 600 Mill. S Investitionsanleihe und einen größeren Betrag an

Schatzscheinen begeben. Weitere 500 Mill. S Bundesinvestitionsanleihe 1958 sollen im Herbst aufgelegt werden. Im Ausland wurde ein zweijähriger Schatzwechselkredit in Höhe von 36 Mill. sfr (212 Mill. S) von einem Schweizer Bankenkonsortium aufgenommen. Die Verhandlungen über einen 12 Mill. \$-Kredit (312 Mill. S) von New Yorker Kommerzbanken wurden abgeschlossen. Außerdem beabsichtigt die Bundesregierung, noch heuer Schuldverschreibungen auf dem amerikanischen Kapitalmarkt zu begeben.

Nach dem expansiven Budget 1958 bereitet die Finanzpolitik für das Jahr 1959 einen vorsichtigen Voranschlag vor. Der Ordentliche Haushalt soll auf jeden Fall ausgeglichen sein und höchstens ein Teil des Außerordentlichen Haushaltes durch Kreditoperationen finanziert werden. Dieses Ziel kann voraussichtlich nur erreicht werden, wenn — erstmalig seit Kriegsende — die Gesamtausgaben des Staates gekürzt, zumindest aber nicht weiter erhöht werden. Die neue Budgetpolitik wird vor allem damit begründet, daß mit einer Belebung der Weltkonjunktur gerechnet werden könne und es daher im Jahre 1959 nicht mehr nötig sein werde, ein Budgetdefizit in Kauf zu nehmen, um die heimische Wirtschaft zu stützen. Außerdem soll eine stärkere Verschuldung des Staates vermieden und der Geld- und Kapitalmarkt möglichst für die übrige Wirtschaft frei gehalten werden.

## Währung, Geld- und Kapitalmarkt

*Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1.8*

Die *Zahlungsbilanz* wurde mit Beginn der Reisesaison wieder stark aktiv. Die Nettobestande der Notenbank an Gold und Devisen stiegen im Juni und Juli um 464 Mill. S und 836 Mill. S, annähernd gleich stark wie im Vorjahr. In der EZU entstanden in beiden Monaten Überschüsse von 0,7 Mill. \$ und 13,9 Mill. \$. Das im Vergleich zum Vorjahr etwas größere Defizit in der Handelsbilanz wurde durch höhere Einnahmen aus dem Fremdenverkehr und andere „unsichtbare“ Transaktionen ausgeglichen. Die sterreichische Bundesregierung nahm von einem Schweizer Bankenkonsortium einen zweijährigem Schatzwechselkredit in Hohem von 36 Mill. sfr. (212 Mill. S) auf, der im Juni flüssig gemacht wurde. Ferner erhielt Österreich aus den beschlagnahmten Goldreserven des ehemaligen Deutschen Reiches weitere 6.150 kg Gold (178 Mill. S) zugesprochen. Insgesamt wurden der Oesterreichischen Nationalbank bisher 44.031 kg Gold (1.277 Mill. S) zurückgestellt, das im Jahre 1938 von der Deutschen Reichsbank übernommen worden war.

Die Devisenkäufe der Notenbank verflüssigten den Geldmarkt. Die Nettoguthaben der Kreditunternehmungen bei der Notenbank stiegen im Juni um 43 Mill. S und im Juli um weitere 267 Mill. S. Ende Juli verfügten die Kreditunternehmungen bei einem Wechselobligo von 1.069 Mill. S über freie Giroguthaben bei der Notenbank von 2.390 Mill. S. Die Verflüssigung des Geldmarktes war allerdings schwächer als im Vorjahr, da die Kreditunternehmungen einen namhaften Teil der ihnen zufließenden liquiden Mittel wieder in Form von zusätzlichen Krediten an die Wirtschaft weiterleiteten. Das *Kreditvolumen* stieg im Juli um 447 Mill. S, um 67% mehr als im Vorjahr (268 Mill. S). Davon waren 413 Mill. S kommerzielle Kredite und 34 Mill. S ERP- und SAC-Kredite. Der weitaus überwiegende Teil der zusätzlichen Kredite wurde von Banken und Sparkassen vergeben.

Die Devisenkäufe der Notenbank und die Ausweitung der kommerziellen Kredite ließen das *Geldvolumen* im Juni um 543 Mill. S steigen, um 336 Mill. S mehr als im Vorjahr. Besonders stark (um 505 Mill. S) nahm mit Beginn der Reisesaison der Bargeldumlauf zu. Die Scheckeinlagen stiegen um 266 Mill. S, während die freien Giroguthaben öffentlicher Stellen und ausländischer Kreditinstitute um 50 Mill. S und 179 Mill. S abnahmen.

Wirtschaft und Verwaltung bemuhem sich in verstärktem Maße um langfristiges Kapital aus dem In- und Ausland. Die sterreichische Bundesregierung beabsichtigt noch heuer 30 Mill. \$ (780 Mill. Schilling) sterreichische Schuldverschreibungen über amerikanische Investitionsbanken in den USA zu begeben. Eine sterreichische Bankengruppe verhandelt mit New Yorker Kommerzbanken über einen 12 Mill. \$ (312 Mill. S)-Kredit. Die Erlöse aus beiden Anleihen sollen vor allem der Elektrizitätswirtschaft und dem Autobahnbau zugute kommen. Auch eine zweite Weltbankleihe für die sterreichische Privatindustrie wird erwogen. In diesem Falle müsste die sterreichische Investitionskredit A G als direkter Kreditnehmer ihr Grundkapital erhöhen. Im amerikanischen berschuguterprogramm wurde vereinbart, von den neu entstehenden Gegenwerten 268 Mill. S als inner-sterreichische Investitionskredite zu vergeben. Für 150 Mill. S wurde bereits ein detailliertes Verwendungsprogramm aufgestellt. Davon werden 134,5 Mill. S der Industrie und 15,5 Mill. S dem Hotelgewerbe zufließen. Schließlich verhandelt die sterreichische Alpine Montangesellschaft mit einem Pariser Bankhaus über die Gewährung eines 390 Mill. S-Warenkredites zum Ankauf von Investitionsgutern in Frankreich, Deutschland und Belgien.

Aus inländischen Quellen werden zunächst 850 Mill. S ERP-Mittel neu vergeben werden, von denen 446 Mill. S der Industrie, 200 Mill. S der Land- und Forstwirtschaft, 110 Mill. S dem Fremdenverkehr, 75 Mill. S dem Gewerbe und 12 Mill. S der Atomforschung zur Verfügung gestellt werden sollen. Am sterreichischen Anlagemarkt ist für den Herbst vorerst die Emission von vier Anleihen mit einem Gesamtbetrage von 860 Mill. S geplant. Die zweite Tranche der Bundesinvestitionsanleihe 1958 wurde mit 500 Mill. S praliminieren und der Wohnhaus-Wiederaufbaufonds beabsichtigt die Auflage einer neuen 7%igen Anleihe in Hohem von 200 Mill. Schilling, die wie die letzte WWF-Anleihe zu einem Kurs von 102 eingelöst werden soll. Die Vorarlberger Illwerke werden 100 Mill. S Energieanleihe ausgeben. Schließlich soll die dritte und letzte Tranche der Kirchenbauanleihe in Hohem von 60 Mill. S emittiert werden.

Der Aktienindex des Institutes erhöhete sich bei leicht steigenden Umsätzen um 10 Punkte (1%) im Zuge der Bereinigung des Komplexes des „Deutschen Eigentums“ wurden in einigen Fällen größere Aktienpakete, wie der Donauchemie und der sterreichischen Automobil-AG, übertragen.

## Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 21 bis 29 und 10.1

Auf den *Weltmärkten* ist der Rückgang der Rohwarenpreise, der Frachtraten und der westeuropäischen Exportpreise für Walzstahl größtenteils zum Stillstand gekommen. Im Zusammenhang mit der Krise im Irak festigten sich einige Preise, gaben aber zum Teil später wieder nach. Im *Inland* entwickelten sich die Preise uneinheitlich. Eine Reihe von Tarifen (Strom, Gas, Wasser, Straßenbahn) wurde erhöht. Die Lohnbewegung ist etwas lebhafter geworden.

Auf den internationalen *Rohwarenmärkten* haben die politischen Spannungen im Nahen und Mittleren Osten zu vorübergehenden Preissteigerungen geführt. Mit der Beruhigung der politischen Lage erreichten die meisten Rohwarennotierungen wieder annähernd das Niveau vom Monatsbeginn oder unterschritten es sogar. Etwas stärker stieg der Preis von Kupfer; die Londoner Notierung, die bereits im Juni um 9% gestiegen war, zog im Juli erneut um 6% an und erreichte damit den bisherigen Jahreshöchststand. Geringe Verbraucherlager, die Zurückhaltung der Anbieter, die in absehbarer Zeit mit dem Beginn der amerikanischen Regierungskäufe rechnen, und die nun fühlbar werdenden Produktionseinschränkungen sind die Hauptursachen der Festigung des Kupferpreises. Im Juli wurden in London auch Jute (4%), Kautschuk (3%) sowie Zink (2%) teurer, Blei (2%) und amerikanische Baumwolle (1%) hingegen billiger. Auch der Abbau der Kakaohausse, die Anfang Juni ihren Höhepunkt erreicht hatte, machte weitere Fortschritte, da die Zwischenernte besser als erwartet ausfiel und die Haupternte im Herbst günstig beurteilt wird (Die Londoner Kakaonotierung fiel im Juli um 6%.) In New York wurden im gleichen Zeitraum Weizen und Baumwollsaatöl um 5% und 4% teurer, Roggen und Kaffee um 4% und 3% billiger.

Die meisten Rohwaren notierten Ende Juli niedriger als vor einem Jahr. Die Londoner Preise von Wolle, Blei sowie Zucker und der New Yorker Kaffeepreis unterschritten um etwa 20% bis 25% ihren Vorjahresstand, dagegen notierte Kakao in London um rund 40% höher.

Die Entwicklung der internationalen *Rohwarenpreisindizes* bestätigt die derzeitige festere Tendenz auf den Rohwarenmärkten. *Reuter's* Index für Sterlingware zog von Anfang bis Ende Juli um 0,5% auf 417,0 und *Moody's* Index für amerikanische Industrierohstoffe um 1,4% auf 405,3

an Ende Juli waren beide Indizes niedriger (—7,3% und —5,4%) als im Vorjahr.

Auf den westeuropäischen Märkten für *Eisen und Stahl* haben sich die Exportpreise, die seit Monaten gefallen waren, in den letzten Wochen wieder stabilisiert. Die Preise einiger Sorten, wie Stab- und Betonstahl sowie Grobbleche, stiegen sogar um 2% bis 5%. Die Ansätze für eine weitere Preiserhöhung auf den westeuropäischen Eisen- und Stahlmärkten werden aber zur Zeit durch die traditionelle Sommerflaute überdeckt. Die amerikanischen Inlandspreise für Stahlschrott, die allgemein als Indikator für die Entwicklung des Stahlmarktes angesehen werden, haben sich von Anfang Juli bis Anfang August um 16% erhöht. Die auf dem amerikanischen Markt schon lange erwartete Stahlpreiserhöhung erfolgte, zumindest teilweise, Ende Juli, da die meisten Erzeuger mit einer konjunkturellen Belebung rechnen. Die Erhöhung beträgt im Durchschnitt 4,50 \$ je Tonne.

Die Baisse auf den *Frachtmärkten* hält weiter an. Die Promptraten für transatlantische Kohle- und Getreidefahrten änderten sich im Juli nur geringfügig, nur die Öltankerraten zogen unter dem Einfluß der Irak-Krise zum Teil stärker an. Die Tankerraten von den karibischen Häfen und vom Persischen Golf nach England erhöhten sich von Ende Juni bis Ende Juli um ein Fünftel bzw. ein Drittel und lagen damit nur um etwa 10% unter ihrem Vorjahresstand. Die meisten Einzelreisefrachtsätze in der transatlantischen Kohle- und Getreidefahrt waren dagegen Anfang August um etwa ein Viertel bis ein Drittel niedriger als ein Jahr vorher.

Im *Inland* war die Preisentwicklung uneinheitlich. Während die Preise verschiedener Erzeugnisse (zum Teil mit Genehmigung der Paritätischen Kommission) infolge Kostenüberwälzungen erhöht wurden, verbilligten sich andere Waren wegen des zunehmenden Konkurrenzdruckes oder auf Grund von Saisoneinflüssen. Anfang August trat die Erhöhung der Stromtarife in Kraft, ferner wurden verschiedene städtische Gas-, Straßenbahn- und Wassertarife (zum Teil rückwirkend) hinaufgesetzt.

Der vom Statistischen Zentralamt berechnete Index der *Großhandelspreise* ist von Mitte Juni bis Mitte Juli hauptsächlich wegen höherer Kartoffelpreise um 0,1% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel erhöhte sich um 0,3%, da sich die Verteuerung von Kartoffeln (36%) sowie Schweinefleisch (2%) stärker auswirkte als die Verbilligung von Wein (17%), Kalbfleisch (15%),

Roggen (9%) und Weizen (8%). Der Teilindex für Industrierohstoffe blieb unverändert, da die Preiserhöhungen für Kautschuk (3%), Wolle (1%) und Hanf (0,1%) durch die Preisrückgänge bei Jute (6%), Blei (3%) und Kupfer (1%) kompensiert wurden.

Gegenüber Juli 1957 ist der Großhandelspreisindex um 8,7% zurückgegangen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel ist (vor allem wegen der gegenüber dem Vorjahr um etwa die Hälfte niedrigeren Kartoffelpreise) um 11,3% gesunken, jener für Industrierohstoffe um 4,6%.

Von den wichtigeren Waren, die im Index der Großhandelspreise nicht enthalten sind, wurden gegenüber dem Vormonat Erbsen, Leinöl, Eier und Linsen um 5%, 6%, 12% und 21% teurer.

Der vom Institut für den Stichtag 15. Juli berechnete Index der *Lebenshaltungskosten* (nach einem Normalverbrauchsschema für eine Arbeiterfamilie mit zwei Kindern in Wien) ist gegenüber dem Vormonat vor allem wegen der Verbilligung einiger Saisonprodukte um 2,4% zurückgegangen. Der Teilindex für Nahrungsmittel sank um 4,7%, wobei die Verbilligung von Kartoffeln (43%)<sup>1)</sup>, Äpfeln (33%), Blätterspinat (10%), Kalbfleisch (7%), Hülsenfrüchten (1%) sowie Speiseöl (0,3%) weit stärker ins Gewicht fiel als die Verteuerung von Rindfleisch (4%) und Eiern (15%).

Mitte Juli lag der Lebenshaltungskostenindex um 1,1% über dem Vorjahresstand. Mit Ausnahme des Teilindex Beheizung und Beleuchtung, der gesunken ist, und der Teilindizes Genußmittel und Wohnung, die unverändert blieben, stieg der Aufwand in allen Gruppen. Die Erhöhung der Wiener Strompreise, die in dieser Indexberechnung noch nicht berücksichtigt wurde, wird im August den Teilindex Beheizung und Beleuchtung um 0,3% und den Lebenshaltungskostenindex um 0,02% erhöhen.

Die neuen *Stromtarife* wurden nun auch für die Tarif- und Sonderabnehmer der Landesgesellschaften und der städtischen E-Werke endgültig festgelegt. Mit Wirkung von Anfang August sind die Tarife der Landesgesellschaften um durchschnittlich 4 bis 18,5% und die der städtischen Elektrizitätswerke um 3 bis 18,2% höher als bisher.

<sup>1)</sup> Die unterschiedliche Entwicklung der Kartoffelpreise im Lebenshaltungskostenindex und im Index der Großhandelspreise erklärt sich vor allem daraus, daß man im Großhandelspreisindex im Juli von alten auf heurige Kartoffeln überging, der Index der Lebenshaltungskosten aber schon im Juni einen Mischpreis aus beiden Sorten berücksichtigte. Auch der Kleinhandelspreisindex weist im Juli einen Rückgang der Kartoffelpreise auf.

Einige Städte haben gleichzeitig (bzw. rückwirkend oder vor kurzem) ihre *Gastarife* hinaufgesetzt. So wurden die Haushalt- und bestimmte Gewerbetarife für Gas in Klagenfurt um 7 bis 9%, in Graz um 15%, in Villach um 25 bis 43%, in Salzburg um 22 bis 31% und in Innsbruck um 52% erhöht. In Steyr soll der Gaspreis gleichfalls gesteigert werden. In Wiener Neustadt hingegen wurde infolge günstigerer Produktionsbedingungen (Erdgasbezug) der Haushalttarif um 16% gesenkt; eine neuerliche Herabsetzung ist in absehbarer Zeit zu erwarten. Auch in St. Pölten soll Gas billiger werden. In Klagenfurt wurden mit Anfang August die *Straßenbahntarife* in den meisten Kategorien um 10 bis 60% und in Graz um 25 bis 50% erhöht. Die *Wassertarife* in Graz wurden mit Anfang Juni um durchschnittlich 57% hinaufgesetzt.

Exportrückgänge, das Abflauen der Binnenkonjunktur und zunehmender Konkurrenzdruck wirken sich schon seit längerer Zeit in einigen Sparten in sinkenden *Erzeugerpreisen* aus. Seit Jahresbeginn sind bei den Produzenten Seidengewebe bis zu 5%, Baumwoll- und Zellwollgarne um etwa 7 bis 11% und Baumwoll- und Zellwollgewebe um 10 bis 20% billiger geworden. Die Preise für Strohhüte wurden seit dem Vorjahr bis zu 20% gesenkt. In den Sommermonaten wurden bei den Erzeugern Rind- und Kalboberleder um etwa 5% und bei den Sägen Laub- und Nadelschnittholz um 2 bis 8% billiger. Dagegen sind, mit Bewilligung der Paritätischen Kommission, im Juli die Erzeugerpreise von Drahtgeflechten und -geweben, Draht und Drahtstiften in der zweiten Erhöhungsetappe um 2%, 3% und 4% hinaufgesetzt worden (die erste Erhöhung erfolgte im Februar und März und betrug 3% bzw. 5%). Weiters stiegen die Erzeugerpreise von Blockeis, wegen höherer Gesteungskosten, um 18%, Schuhpaste um 7 bis 8% und Apfelmarmelade bis zu 4%, da die Preise für Apfelmark infolge der schlechten vorjährigen Ernte anzogen.

Im *Kleinhandel* verbilligten sich Zahnpasten um 1 bis 3%, Bürsten und Besen um 4 bis 14%.

Der Wiener Viehmarkt war im Juli durchwegs schwächer besetzt als im Vormonat; die Anlieferungen waren auch geringer als im Juli 1957. Trotzdem waren die *Lebendgewichtpreise* im Großhandel für Rinder und Kälber um 1% und 11% niedriger und nur für Schweine um 2% höher als im Juni. Gegenüber Juli 1957 waren sie durchwegs höher, und zwar für Schweine und Kälber um durchschnittlich 2% und für Rinder um 3%. Die häufigsten Verbraucherpreise für *Fleisch* blieben für Rindfleisch zumeist stabil, Kalbfleisch war



durchwegs billiger als im Vormonat (bessere Kalbfleischqualitäten bis zu 5%, mindere und Innereien bis zu 14%). Bei Schweinefleisch verteuerten sich vor allem wieder Gustostücke (bis zu 3%); Innereien wurden jedoch neuerlich billiger (bis zu 5%). Die Fleischpreise lagen nur teilweise höher, vielfach aber niedriger als im Vorjahr. Schweinefleisch kostete im allgemeinen annähernd so viel wie im Juli 1957, Rindfleisch zum Teil bis zu 7% mehr, Kalbfleisch aber bis zu 4% weniger. Besonders stark verbilligten sich Innereien, deren Preis bis zu 24% unter dem vor einem Jahr lag.

### Entwicklung der häufigsten Verbraucherpreise für Kalb-, Rind- und Schweinefleisch

	Durchschnittliche Preisänderung Juli 1958 gegenüber Juni 1958      Juli 1957	
	in %	
<b>Kalbfleisch</b>		
Schlügel mit Schlußbraten	+ 2	+12
Kalbsbrust	- 4	- 2
Schulter mit Zuwaage	- 4	- 3
Karree mit Knochen	- 5	- 1
Milz	-12	-24
Kopf	-14	- 8
<b>Rindfleisch</b>		
Bruckfleisch	+ 4	-
Hinteres, ohne Knochen	+ 2	+ 5
Lungenbraten	-	+ 7
Vorderes mit Knochen	-	- 1
Beiried	- 1	-
Milz	- 7	-
<b>Schweinefleisch</b>		
Schlügel	+ 3	+ 1
Karree, kurz	+ 2	-
Bauchfleisch	+ 1	- 1
Schulter ausgelöst, ohne Knochen	-	-
Milz	- 3	-18
Kopf	- 5	- 2

Q: Marktamtsberichte der Stadt Wien

Auf die Wiener Märkte wurde im Juli um über ein Viertel mehr *Obst* gebracht als ein Jahr vorher. Die durchschnittlichen Verbraucherpreise waren für inländisches Obst zumeist niedriger, für Auslandsobst aber vielfach höher als im Vorjahr. Kirschen, Birnen und Zitronen waren um fast oder mehr als ein Viertel billiger, ausländische Äpfel, Ringlotten und Marillen um die Hälfte oder noch mehr teurer als im Juli 1957. *Gemüse* wurde um fast die Hälfte mehr angeliefert als im Vorjahr. Die meisten Gemüsepreise unterschritten ihren Vorjahresstand.

Die etwas lebhaftere *Lohnbewegung* der letzten Wochen setzte sich fort. Die Mindestlöhne der Arbeiter im Rauchfangkehrergewerbe und in den Lichtspieltheatern Niederösterreichs wurden im Juni um 9% bis 13% bzw. 9% bis 15% und die der Wiener Heimarbeiter für Oberbekleidung aus Gummi und Plastik im Juli um 5% erhöht. Die

### Veränderungen der Obst- und Gemüsepreise<sup>1)</sup>

	Juli 1958 gegen Juli 1957 %
<b>Obst</b>	
Kirschen	-28
Birnen	-28
Zitronen	-23
Bananen	- 8
Ribiseln	- 5
Weichseln	+10
Ringlotten, ausländische	+50
Äpfel, ausländische	+52
Marillen, ausländische	+60
<b>Gemüse</b>	
Fisolen, ausländische	-45
Gärtnergurken	-32
Kartoffeln	-30
Erbsen	-25
Hauptsalat	-23
Paprika	-15
Kohl	-12
Kochsalat	- 9
Tomaten, ausländische	- 8
Neuseeländerspinat	+11
Zwiebeln, ausländische	+12
Kohlrabi	+15
Karfiol	+16

Q: Marktamtsberichte der Stadt Wien — <sup>1)</sup> Monatsdurchschnitte von Verbraucherpreisen.

Kollektivvertragslöhne der Lederwarenarbeiter wurden mit Wirkung von Anfang September um durchschnittlich 6% hinaufgesetzt. Anfang Juli stiegen die Mindestgrundgehälter der Angestellten im Baugewerbe um 5% bis 14% und bestimmter Gruppen der Industrieangestellten (Angestellte in der Eisen-, Stahl-, Metall-, Maschinen-, Fahrzeug-, Gießerei- und Elektroindustrie) um 1 bis 13%. Die Angestellten in der papierverarbeitenden Industrie erhalten ab 1958 einen vollen 14. Monatsgehalt als Urlaubszuschuß.

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) blieb im Juli unverändert, da die im Index enthaltenen Arbeitergruppen von der Lohnbewegung unberührt blieben. Seit Juli 1957 hat sich der Tariflohnindex um 0,9% (ohne Kinderbeihilfen) und 2,2% (mit Kinderbeihilfen) erhöht.

Nach der *Verdienststatistik* des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, nicht aber einmalige Zulagen) waren die Brutto-Wochenverdienste der Wiener Arbeiter im Durchschnitt des II. Quartals 1958 um 3,5% und die Netto-Wochenverdienste (für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderzulagen) um 4,9% höher als im II. Quartal 1957. Der Monatsverdienst je Industriearbeiter in Österreich (einschließlich aller Zulagen) stieg in der gleichen Zeit (vor allem wegen höherer Urlaubszuschüsse in einigen Branchen) brutto um 8,7% und netto um 9,9%, der je Industrieangestellten um 5,3% und 7,2%.

## Land- und Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.11

Die *Erntevorschätzung* von Ende Juni ergab für *Frühkartoffeln* etwas höhere, für *Raps* gleiche und für *Getreide* niedrigere Erträge als im Vorjahr. Den Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes zufolge rechnet man je Hektar mit Mindererträgen von 9% bei Weizen, 4% bei Roggen, 25% bei Gerste und 13% bei Hafer. Der Hektarertrag von Wintergerste wird um 7%, von Sommergerste der größeren Dürreschäden wegen jedoch um 26% niedriger als im Jahre 1957 angenommen. Private Angaben über Druschergebnisse in einigen Gebieten Niederösterreichs stimmen mit der amtlichen Vorschätzung gut überein. Da die Erhebungen über die Anbauflächen noch nicht abgeschlossen sind, lassen sich die Gesamterträge nicht verlässlich überblicken. Unter der Annahme gleicher Flächen wie im Vorjahr ergäben sich Mindererträge von 66 000 t (7%) Brotgetreide und 139.900 t (24%) Futter- und Industriegetreide (ohne Körnermais).

Der Stand der übrigen Feldfrüchte sowie von Gemüse, Obst, Wein und Futterpflanzen hat sich weiter stark gebessert. Einige *Obstarten* sind heuer besonders gut gediehen. So gab es etwa zwei Drittel mehr Kirschen als im Jahre 1957 und auch Äpfel, Birnen und Wein werden hohe Erträge bringen. Dagegen haben sich Marillen, Pfirsiche und Nüsse sowie teilweise auch Zwetschken von den schweren Frostschäden im Jahre 1956 noch immer nicht ganz erholt und liefern nur schwache Ernten.

Die Landwirtschaft brachte im Juni um 5% mehr Weizen und um 6% weniger Roggen auf den Markt als im gleichen Vorjahresmonat. Im Wirtschaftsjahr 1957/58 lieferte sie 489.376 t Brotgetreide, um 52.620 t (10%) weniger als im Vorjahr, an Weizen 15.317 t (5%), an Roggen 37.303 t (18%) weniger. Trotzdem war das Angebot noch um fast 50.000 t günstiger als erwartet. (Der Importplan 1957/58 rechnete mit einer Marktproduktion von nur 440.000 t Brotgetreide, davon 280.000 t Weizen und 160.000 t Roggen.) Im laufenden Wirtschaftsjahr wird sich die Marktversorgung infolge der geringeren Ernte voraussichtlich nochmals verringern. Man rechnet jedoch mit einer besseren Getreidequalität, da das Erntegut, im Gegensatz zum Vorjahr, rasch eingebracht werden konnte und fast keinen Auswuchs zeigt. Außerdem hat man heuer größere Flächen mit kleberreichen Weizensorten bestellt. Mit den Brotgetreidevorräten von Ende Juni konnte der Anschluß an die neue Ernte zwar gefunden werden, sie blieben je-

doch um 18% (Weizen) und 21% (Roggen) unter dem Stand von Juni 1957. Die Vorräte an Weizen reichten für 72 und die an Roggen für 40 Tage gegen 90 und 54 Tage im Vorjahr.

An ausländischem *Futtergetreide* verbrauchte die Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1957/58 dank der guten eigenen Futtergetreideernte nur rund 400 000 t, um 110 000 t oder 22% weniger als im Wirtschaftsjahr 1956/57. Der Lagerstand an Futtergetreide und *Olkuchen* war Ende Juni 1958 um 29% und 17% kleiner, der an Mühlenprodukten um 4% größer als ein Jahr vorher.

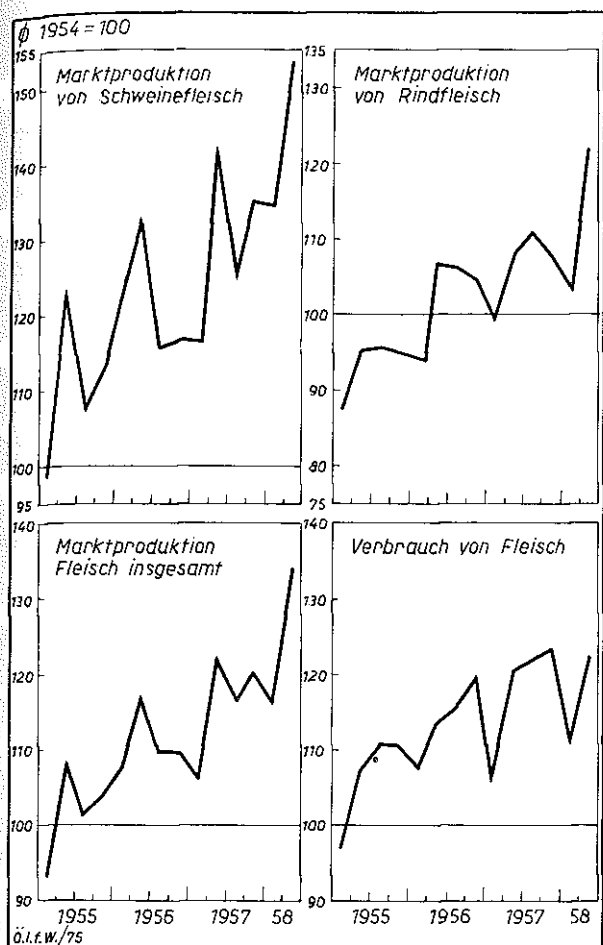
Die *Marktproduktion* an Milch blieb auch im Juni unter dem Niveau des Vorjahres (−2%); die Butterproduktion war niedriger (−9%), die Käseproduktion höher (+4%). Wie sehr sich die Lage auf dem Milchmarkt entspannt hat, zeigt ein Vergleich der Ergebnisse des II mit dem I. Quartal: Während im I. Quartal noch um 12% mehr Milch als im Jahre 1957 geliefert und 20% und 15% mehr Butter und Käse erzeugt wurden, waren Milchlieferung und Käseproduktion im II. Quartal gleich hoch wie im Vorjahr und die Butterproduktion sogar um 3% niedriger. Insgesamt war die Marktproduktion an Milch im 1. Halbjahr um 6%, die Butterproduktion um 8% und die Käseproduktion um 7% höher. Der Produktionsrückgang im II. Quartal war überwiegend auf die Trockenheit und den Futtermangel zurückzuführen. Nunmehr, nachdem die Dürre überwunden ist und wieder genügend Futter wächst, holt die Produktion auf. Während die Lieferungen an Molkereien von Juni bis Juli saisonmäßig abnehmen — in den Jahren 1955 bis 1957 durchschnittlich um 5% —, sind sie heuer, nach dem vorläufigen Ergebnis, um etwa 2% gestiegen und waren um 5% höher als im Vorjahr.

Von der *Marktproduktion an Butter* sind im I. Halbjahr 4.392 t oder 29%, an Käse 2.809 t oder 26% exportiert worden (im Vorjahr 25% und 16%), 71% und 74% (75% und 84%) verblieben für den Verbrauch im Inland. Der Absatz von Trinkmilch (ohne Ab-Hof-Verkäufe) hat sich im Vergleich zum Vorjahr um 4%, von Schlagobers um 14%, von Sauerrahm um 15% und von Butter um 2% erhöht.

Daß der *Butterabsatz im Inland* nicht stärker zugenommen hat, überrascht, um so mehr als von einer starken Verbrauchssteigerung durch die Preissenkung in den „Werbewochen“ berichtet wurde. Von großer Bedeutung scheint dabei zu sein, daß verbilligte Butter nur wenige Tage und in begrenzter Menge zur Verfügung stand und von den Kon-

## Marktleistung und Verbrauch von Fleisch

(Normaler Maßstab; Durchschnitt 1954 = 100)



Die Marktproduktion von Fleisch wurde im Frühjahr 1958 weiter stark erhöht. Im I. Quartal stieg die Schweinefleischproduktion gegenüber dem Vorjahr um 16% und die Rindfleischproduktion um 4%, im II. Quartal war die Rindfleischproduktion um 14% und die Schweinefleischproduktion um 9% höher. Der Fleischverbrauch im Inland nahm jedoch nur um 4% und 2% zu, da weniger Fleisch als im Vorjahr importiert und mehr exportiert wurde.

umenten zum Teil auf Vorrat gekauft wurde. Hinzu kommt die Tatsache, daß viele Landwirte Butter, welche sie zurücknehmen müssen, wieder zum Teil an nichtlandwirtschaftliche Verbraucher weitergeben. Da diese Butter billiger ist als im Kleinhandel, beeinträchtigt sie den Absatz in den Milchgeschäften.

Die Landwirtschaft hat die Fleischproduktion für den Markt heuer stark intensiviert. Nach den Berechnungen des Institutes sind im I. Quartal um 5.300 t oder 9% und im II. Quartal um 6.800 t oder 10% mehr Fleisch geliefert worden als im Jahre 1957. An Schweinefleisch wurden um 16% (I. Quartal) und 9% (II. Quartal), an Rindfleisch um 4% und 14% mehr erzeugt, an Kalbfleisch da-

gegen um 4% und 3% weniger. In das Ausland gingen im I. und II. Quartal 4.200 t und 7.600 t Fleisch (Schlachtvieh in Fleisch umgerechnet), um 1.800 t und 4.400 t mehr als im Vorjahr. Da man gleichzeitig nur 1.800 t und 1.500 t Fleisch importierte, 1.300 t und 1.100 t weniger, war die Inlandsversorgung im I. Quartal nur um 2.100 t oder 4% und im II. Quartal um 1.300 t oder 2% höher als im vorigen Jahr.

### Marktproduktion und Verbrauch von Fleisch<sup>1)</sup>

Jahr, Quartal	Schweinefleisch	Rindfleisch	Kalb- fleisch	Fleisch insges. 1 000 t	Fleisch- einfuhr	Fleisch- ausfuhr	Fleisch- verbrauch
1957 I. Qu.	29,8	24,1	5,6	59,5	3,1	2,4	60,2
II. Qu.	36,0	25,9	5,9	67,7	2,6	3,2	67,2
III. Qu.	32,1	26,7	6,2	64,9	5,5	2,3	68,1
IV. Qu.	34,6	26,0	6,3	66,8	4,5	2,4	68,9
1958 I. Qu.	34,4	25,0	5,4	64,8	1,8	4,2	62,4
II. Qu.	39,4	29,4	5,7	74,5	1,5	7,6	68,4

<sup>1)</sup> Institutsberechnung; Abweichungen in den Summen ergeben sich durch Auf- und Abrundungen.

Die Fleischlieferungen nach Wien sanken von Juni auf Juli nach den Angaben des Marktamtes und den Berechnungen des Institutes im Wochen-durchschnitt um 15% und lagen um 9% unter dem Vorjahresniveau. In den Jahren 1957 und 1956 hatte der saisonmäßige Rückgang gegenüber Juni 9% und 16% betragen. Das Inland lieferte um 17% (im Vorjahr um 13%) weniger Fleisch als im Vormonat und um 4% weniger (um 13% mehr) als im Jahr vorher. Die knappe Belieferung Wiens dürfte durch die im Vergleich zum Vorjahr stark erhöhten Exporte und die geringen Importe von Schlachtvieh mit verursacht sein. Im einzelnen wurden — die Fleischmengen in Stück Vieh umgerechnet — um 15%, 9% und 6% weniger Rinder, Kälber und Schweine geliefert als im Vorjahr, aus dem Inland um 14% und 9% Rinder und Kälber weniger und um 4% Schweine mehr. Im August und September soll das knappe Angebot aus dem Inland durch Schweine- und Rinderimporte ergänzt werden.

### Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Die österreichische Wirtschaft wurde im 1. Halbjahr 1958 reibungslos mit Energie versorgt. Während der Verbrauch von elektrischer Energie (10%), Benzin und Dieselöl (15% und 13%) stark zunahm, ging der von Kohle beträchtlich zurück (—18%). In den europäischen Kohlenproduktionsländern wachsen die Haldenbestände weiter. Eine Belebung des internationalen Kohlenabsatzes ist

auch in nächster Zeit nicht zu erwarten, da die Wirtschaftsexpansion in den meisten europäischen Ländern nachgelassen hat.

Der *Kohlenabsatz* in Österreich betrug im 1. Halbjahr 1958 nur 3,7 Mill. t Kohle (SKB), um 18% weniger als im Vorjahr. Am stärksten sind die Bezüge der Gaswerke (—52%), des Hausbrandsektors (—29%) und der Verkehrsbetriebe (—20%) gesunken, aber auch die Kokerei Linz und die Industrie nahmen um 15% und 19% weniger ab. Die Verbraucher bauten ihre Lager ab und verwendeten in zunehmendem Maße andere Energieträger (Erdgas, Heizöl). Die Nachfrage nach inländischer Braunkohle ging gleichfalls um 4,6% zurück. Während Hausbrand und Industrie weniger bezogen wurden als vor einem Jahr, nahmen die Kraftwerke um 9% mehr Braunkohle ab.

Im *Juni* hat sich die inländische Nachfrage etwas belebt. Den Verbrauchern wurde insgesamt nur noch um 7% weniger Kohle (SKB) zugeführt als im Vorjahr.

Die *Einfuhr von Steinkohle* ist im 1. Halbjahr 1958 um 27% zurückgegangen. Nur die UdSSR lieferte um 75% mehr als im Vorjahr (im II. Quartal um 151%); ihr Anteil am österreichischen Gesamtimport ist damit von 2% auf 5% gestiegen (im II. Quartal bereits 8%). Die USA liegen jedoch nach wie vor an der Spitze der Lieferländer und waren mit 45% (1957: 42%) am österreichischen Import beteiligt. Polen lieferte 24% der österreichischen Gesamteinfuhr gegenüber 28% im 1. Halbjahr 1957. Im Juni dieses Jahres wurde insgesamt um 14% weniger Steinkohle importiert als vor einem Jahr.

Die *Braunkohlenförderung* ist im 1. Halbjahr 1958 gegenüber dem Vorjahr um 7,4% zurückgegangen. Sie ist je Arbeitstag um mehr als 1.000 t gesunken. Im Juni wurde nur geringfügig weniger gefördert als vor einem Jahr. Die *Braunkohlenimporte* (rund 10% des Inlandsaufkommens) blieben um rund ein Viertel hinter jenen des 1. Halbjahres 1957 zurück. Im Juni wurde um 6% weniger Braunkohle eingeführt als im Vorjahr.

In den europäischen Kohlenproduktionsländern wachsen die *Haldenbestände* weiter. In den Montanunionstaaten lagen Ende Juni 18,3 Mill. t Steinkohle bei den Zechen auf der Halde, Mitte Juli waren es bereits 19,1 Mill. t. In größter Bedrängnis befinden sich viele Zechen in Belgien. Aber auch in der Bundesrepublik Deutschland nehmen die Feierschichten zu. Während fast alle europäischen Kohlenproduzenten den Import von amerikanischer Kohle zumindest stark drosselten, lehnte die west-

deutsche Bundesregierung einen derartigen Schritt trotz dem Verlangen des Ruhrbergbaues bisher ab. Die Schwierigkeiten der Kohlewirtschaft werden durch den erfolgreichen Versuch der Erdölwirtschaft, den Heizölabsatz zu steigern, noch verschärft. Auch in Österreich konnte mehr Heizöl abgesetzt werden, obwohl der Inlandspreis erhöht wurde<sup>1)</sup>.

Die *Stromerzeugung* war im 1. Halbjahr 1958 um 6% größer als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Während im I. Quartal 1958 infolge des ungünstigen Wasserdargebotes die kalorischen Werke den größeren Teil des Erzeugungszuwachses bestritten, war im II. Quartal die Mehrerzeugung ausschließlich den Wasserkraftwerken zu danken, die in diesem Zeitabschnitt um 9% mehr produzierten als im II. Quartal 1957 (Dampfkraftwerke —16%). Von der gesamten Stromerzeugung im 1. Halbjahr entfielen auf die Dampfkraftwerke 19%, auf die Wasserkraftwerke 81%.

Der *Stromexport* betrug im 1. Halbjahr 1958 884 Mill. kWh, der *-import* 465 Mill. kWh, um 4% und 51% mehr als im Vorjahr. Der *Stromverbrauch* erreichte 4.665 Mill. kWh und war damit um 10% höher als im 1. Halbjahr 1957. Sondern man allerdings den Pumpstromaufwand aus, betrug die Zunahme des Stromverbrauches nur 4%. Von den Hauptabnehmern bezogen die Tarifabnehmer um 10%, die Industrie um 3% mehr Strom.

#### Öffentliche Elektrizitätsversorgung im 1. Halbjahr 1957 und 1958<sup>1)</sup>

	1. Hbj.		Veränderungen in %
	1957	1958	
	Mill. kWh		
Wasserkraft	3.922	4.143	+ 5,7
Dampf	888	973	+ 9,6
Insgesamt	4.810	5.116	+ 6,4
Import	307	465	+ 51,5
Export	847	884	+ 4,4
Inlandsabgabe	4.270	4.698	+ 10,0

<sup>1)</sup> Angaben des Bundeslastverteilers

Die österreichische Elektrizitätswirtschaft bemüht sich, da ihre Finanzierungsprobleme durch die Tarifierhöhung nur zum Teil gelöst werden<sup>2)</sup>, weiter um ausländische Kredite. Verhandlungen über eine Anleihe auf dem amerikanischen Kapitalmarkt und/oder einen Weltbankkredit sind im

<sup>1)</sup> Es wird hiemit richtiggestellt, daß man nicht, wie im Monatsbericht Nr. 6, Jg. 1958, S. 273, angegeben, versuchte den Preis von 440 S auf 780 S hinaufzusetzen, sondern daß vielmehr der Raffinerie-Abgabepreis für Heizöl schwer von 450 S auf 700 S erhöht wurde. Auf diesen Preis werden gestaffelte Mengenrabatte gewährt.

<sup>2)</sup> Siehe hierzu „Strompreiserhöhung und Investitionsfinanzierung der Elektrizitätswirtschaft“, S. 306 ff.

Gänge Auch mit deutschen und holländischen Finanzgruppen wird verhandelt. Die österreichische Elektrizitätswirtschaft hat in den nächsten Jahren ein umfangreiches Bauprogramm vor, für dessen Durchführung etwa 6 5 Mrd S benötigt werden.

Die politische Krise im Nahen Osten hat die europäische Erdölversorgung nicht beeinträchtigt, da die Förderung nicht berührt wurde. Auch die Preise wurden von den Erdölgesellschaften nicht geändert. Die Tankerfrachtraten für Einzelreisen haben nur wenig angezogen. Aber auch bei einer zeitweiligen Unterbrechung der Versorgung aus dem Nahen Osten müßte eine reibungslose Versorgung Europas mit Rohöl möglich sein.

Die österreichische Erdölproduktion betrug im Juni 231.876 t und war damit um 13% niedriger als im Juni 1957. Im 1. Halbjahr erreichte die Erdölförderung 1.443.805 t und war um 11% niedriger als im 1. Halbjahr 1957. Der Förderrückgang ist stärker als man bisher angenommen hatte. Der Verbrauch von Benzin und Dieselöl hat im 1. Halbjahr gegenüber dem Vorjahr beträchtlich zugenommen, und zwar um 15% und 13%. Der Anteil des Importbenzins am österreichischen Verbrauch steigt ständig, um so mehr als die österreichische Produktion sinkt. Der Heizölimport hat sich im 1. Halbjahr stark erhöht, das inländische Aufkommen hingegen ist weiter zurückgegangen.

Auf Grund der Neuregelung der Ablöselieferungen, die kürzlich in Moskau erfolgte, wird Österreich wohl die ganze Restmenge an Erdöl von 7 Mill t zu liefern haben, bekommt aber seinerseits von der Sowjetunion 3 5 Mill. t Rohöl gratis zur Verfügung gestellt, so daß Österreich praktisch die halbe Restmenge der Ablöselieferung erlassen wurde. Bei der Verarbeitung des sowjetischen Erdöles könnten allerdings Schwierigkeiten entstehen, da der Schwefelgehalt vermutlich größer sein wird als der des österreichischen Erdöles. Die Sorte ist allerdings noch nicht festgelegt worden.

### Olspezifikationen

Ölrevier	Spezifisches Gewicht max	Destillation bis 200° C	Schwefelgewicht max
			%
Zweites Baku			
Tujmaza	0 860	25	1 5
Sokolowogora	0 848	29	0 55
Romašino	0 860	22	1 6
Kaukasus (Krasnodar)	0 870	23	0 3
Zum Vergleich österreichische Öle			
Matzen-Torton	0 907—0 934	2—6	0 19—0 26
Spezifikation für Ablöselieferungen	0 920	2 5	0 25

Q: Sojuznefteexport: Kurze Technische Kennwerte' und „Neft i Neftprodukty“

betrug 323 Mill. m<sup>3</sup>. An den Erdgasleitungen in Niederösterreich und in das obersteirische Industriegebiet wird rasch gearbeitet, so daß ab Herbst dieses Jahres ein neuerlicher beträchtlicher Anstieg des Erdgasverbrauches zu erwarten ist.

### Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 29

Die Expansion der Industrieproduktion ist gegen Jahresmitte schwächer geworden. Im I. Quartal betrug der Vorsprung gegenüber dem Vorjahr noch über 6%, im April 5%. Im Mai erreichte der Produktionsindex (nach Arbeitstagen berechnet) nur noch knapp den Vorjahresstand. Wiewohl die Maiergebnisse durch eine Häufung von Feiertagen und die damit vielfach verbundenen zusätzlichen Arbeitseinschränkungen (viele Betriebe lassen die Arbeit auch vor oder nach einem Feiertag ruhen, falls zwischen Feiertag und Wochenende nur ein Arbeitstag verfügbar ist) besonders stark beeinträchtigt wurden, ist auch auf Grund des Konjunkturtestes des Institutes in den Monaten Juni und Juli nur noch ein bescheidener Produktionszuwachs zu erwarten.

Allem Anschein nach werden die durch Exportschwierigkeiten in einzelnen Branchen hervorgerufenen Störungen allmählich stärker und kompensieren die nach wie vor vorhandenen Auftriebstendenzen in anderen Zweigen. Das Exportvolumen der Industrie war im 1. Halbjahr 1958 um 5% niedriger als im Vorjahr. Die Industrieproduktion aber wird (die Junizahlen sind teilweise noch ausständig) annähernd um 4% höher sein. Die wachsende Inlandsnachfrage hat den Exportausfall bisher überraschend gut ausgeglichen. Die Ausfuhrergebnisse zeigen aber, daß die Rückschläge in einigen wichtigen Zweigen im II. Quartal schärfer geworden sind. In der eisenerzeugenden Industrie vergrößerte sich der Rückstand gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres von 17% im I. Quartal auf 22% im II. Quartal. In der Papierindustrie von 9% auf 12%, in der Metallwarenindustrie von 7% auf 14%, bei Verkehrsmitteln von 12% auf 25% und in der Bekleidungsindustrie von 8% auf 18%.

In anderen Zweigen, deren Ausfuhr noch zunimmt, ist der Exportzuwachs in der gleichen Zeit viel schwächer geworden. Er sank z. B. in der Aluminiumindustrie von 29% auf 4%, in der Magnesitindustrie von 25% auf 5%, in der Kautschukwarenindustrie von 28% auf 8% und in der Elektroindustrie von 35% auf 9%. Die Maschinenindustrie hat im I. Quartal noch um 11% mehr, im

Der Erdgasverbrauch ist im 1. Halbjahr 1958 gegenüber dem Vorjahr um 18% gestiegen und

## Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse

	1957		1958		Veränderung	
	I Qu.	II Qu.	I Qu.	II Qu.	I Qu.	II Qu.
	Mill. S				in %	
Holz und Kork	834 6	1 011 4	722 1	932 5	-13 5	- 7 7
Papierzeug und Abfälle	173 1	175 3	158 8	158 1	- 8 3	- 9 7
Zellwolle	69 2	69 1	92 2	92 8	+32 2	+40 6
Magnesit	55 6	64 5	69 2	57 7	+23 2	-10 8
Chemische Erzeugnisse	353 8	253 4	291 4	228 0	-17 6	- 9 9
Eisen und Stahl	1 169 6	1 180 4	971 8	920 9	-16 9	-22 0
Aluminium	84 4	106 7	108 6	111 2	+28 7	+ 3 8
Metallwaren	314 0	386 9	292 4	334 8	- 6 9	-13 5
Magnesitiegel u. -platten	163 3	191 2	203 8	199 8	+24 8	+ 4 7
Glaswaren	125 9	104 6	73 2	106 4	-42 0	+ 1 0
Garne, Gewebe, Textilfertigerwaren	469 0	492 8	520 2	509 3	+10 9	+ 3 3
Papier u. Pappe	397 5	396 2	361 2	350 3	- 9 1	-11 5
Kautschukwaren	39 9	36 8	51 1	44 1	+28 1	+ 8 2
Maschinen	406 8	471 2	449 6	460 3	+10 5	- 2 4
Verkehrsmittel	216 1	246 9	190 3	184 7	-11 9	-24 5
Elektrotechnische Maschinen, Apparate usw.	173 6	203 2	233 5	221 8	+34 5	+ 9 4
Bekleidung	97 2	86 9	89 4	70 7	- 8 0	-18 4
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	139 2	94 7	66 7	64 9	-53 2	-31 6

II Quartal um 2% weniger exportiert als im Vorjahr.

Trotz dem beachtlichen Ausfall der Exportnachfrage sind die Aussichten für die Industrieproduktion nicht ungünstig. In den nächsten Monaten wird sie zumindest das Niveau vom Vorjahr halten, weil die Auftragslage aus dem Inlande für die meisten Branchen nach wie vor günstig ist und Störungen in den stark exportorientierten Zweigen ausgleichen kann. Einer Sondererhebung des Konjunkturtestes des Institutes zur Jahresmitte zufolge, haben sich die *Auftragsbestände* in den wichtigsten Industriezweigen überraschend gefestigt, sie sind teilweise sogar höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Nur in wenigen Industriezweigen waren die Auftragsbestände Ende Juni 1958 viel niedriger als im Juni 1957, wie z. B. in der Gießereiindustrie, in der chemischen Industrie und in der Holzverarbeitenden Industrie.

## Auftrags- und Lagerbestände der Industrie

Zweig	Auftragsbestände <sup>1)</sup>		Lagerbestände <sup>1)</sup>	
	Ende Juni 1957	Ende Juni 1958	Ende Juni 1957	Ende Juni 1958
Verarbeitende Industrie insgesamt	250	250	123	128
Gießereiindustrie	250	150	72	51
Maschinen- Stahl- und Eisenbauindustrie	630	600	167	154
Fahrzeugindustrie	250	300	32	65
Eisen- und Metallwarenindustrie	180	180	116	130
Elektroindustrie	260	310	185	112
Sägeindustrie	120	160	127	167
Holzverarbeitende Industrie	160	110	98	103
Glasindustrie	140	140	170	158
Chemische Industrie	130	80	141	143
Papierverarbeitende Industrie	130	120	78	74
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	60	60	51	70
Ledererzeugende Industrie	100	80	154	186
Lederverarbeitende Industrie	190	230	77	79
Textilindustrie	360	400	168	184
Bekleidungsindustrie	210	200	90	95

<sup>1)</sup> Die Auftrags- bzw. Lagerbestände entsprechen rund 1 % einer laufenden Monatsproduktion

Die Entwicklung der *Fertigwarenlager* der Industrie deutet darauf hin, daß viele Betriebe verstärkt auf Vorrat produziert haben. Dies trifft vor allem für die meisten Konsumgüterindustrien zu, deren Fertigwarenlager Mitte 1958 fast durchwegs höher waren als vor einem Jahr.

Die Nachfrage der heimischen Industrie nach *Importrohstoffen* zeigt bisher keine Schwächetendenzen. Die Gesamteinfuhr war zwar im I Halbjahr um 3% niedriger als im Vorjahr; der Rückgang wurde aber ausschließlich durch die stark verringerten Kohlenbezüge verursacht. Die Rohstoffeinfuhr ohne Kohle war in der gleichen Zeit um fast 6% höher.

Im Mai haben 7 von den 15 im Produktionsindex enthaltenen Industriezweigen die Vorjahresproduktion nicht erreicht. Im Bergbau, in der Gießereiindustrie und in der Lederindustrie (einschließlich lederverarbeitenden Industrie) war der Rückstand unbedeutend, in der Papierindustrie und in der Textilindustrie betrug er 6% und 4%. In der Tabakindustrie wurde im Mai und teilweise auch im Juni gestreikt.

Die Schwächetendenzen konzentrieren sich vorläufig in den traditionellen Konsumgüterindustrien, wo vor allem die Inlandsnachfrage schwächer geworden ist. Man kann gegenwärtig nur schwer beurteilen, ob es sich dabei nur um verstärkte Saisonbewegungen handelt, die sich in absehbarer Zeit wieder ausgleichen werden, oder ob sich neuerlich stärkere Nachfrageverlagerungen des privaten Konsums zugunsten dauerhafter Konsumgüter oder anderer Verwendungsmöglichkeiten der Masseneinkommen (Dienstleistungen) anbahnen.

Auch die künftige Entwicklung der Investitionen kann man nur schwer abschätzen. Die wichtigsten Investitionsgüterindustrien sind noch immer besser beschäftigt als im Vorjahr, wenn sie auch mit mehr oder weniger Absatzschwierigkeiten im Export zu kämpfen haben. Ihre Auftragsbestände lassen zumindest kurzfristig keine überraschenden Marktänderungen erwarten. Die Gesamteinfuhr von Maschinen, Verkehrsmitteln und Elektrogeräten war im I. Halbjahr 1958 um 10% höher als im Vorjahr, die Ausfuhr um 1%. Da die Produktion stärker zugenommen hat als der Export (im gewogenen Durchschnitt dieser drei Zweige um annähernd 15%), kann sich der Inlandsabsatz bisher nicht ungünstig entwickelt haben. Vorläufig sind keine Anzeichen dafür festzustellen, daß die Investitionsneigung der Unternehmer durch die Schwächetendenzen in der internationalen Konjunktur nachgelassen hätte. Ver-

schiedene wirtschaftspolitische Maßnahmen lassen sogar in Teilbereichen der Wirtschaft eine verstärkte Investitionsgüternachfrage erwarten. Die Strompreiserhöhung und verschiedene günstige ausländische Kreditangebote werden die Finanzierungsorgen der Elektrizitätswirtschaft, welche die Bautätigkeit bereits beeinträchtigten, rasch mildern und die Voraussetzungen für neue Auftragserteilungen schaffen.

Auch bei den öffentlichen Investitionen ist im 2. Halbjahr, falls die vorgesehenen Mittel — wie angekündigt — voll flüssig gemacht werden, mit verstärkten Aufträgen zu rechnen.

Die *Bauwirtschaft* hat sich nach stark verzögertem Saisonbeginn um so rascher entwickelt. Ende Juni waren heuer um annähernd 4% mehr Arbeitskräfte beschäftigt als im Vorjahr. Die Unternehmungen klagen darüber, daß sie keine voll einsatzfähigen Arbeitskräfte mehr bekommen können und deshalb die vorgesehenen Bautermine vielfach überschreiten müssen. Allerdings dürfte nicht nur der Mangel an Arbeitskräften an den ungewöhnlich langen Bauzeiten in Österreich schuld sein, sondern auch der Umstand, daß viele Firmen mehr Aufträge übernehmen, als sie gleichzeitig durchführen können. Im Baunebengewerbe und einigen Sparten der Bauhilfsbetriebe gibt es außerdem nur wenige leistungsfähige Firmen, die größere Aufträge allein übernehmen können.

Im *Bergbau* haben sich mit Ausnahme der Kohlenförderung die einzelnen Zweige vom Rückschlag des I. Quartals erholt. Die Kohlenförderung wird von der Baisse auf den internationalen Kohlenmärkten beeinträchtigt. Die Förderung war im I. Halbjahr 1958 um 7% geringer als in der gleichen Zeit des Vorjahres, die Eisenerzförderung geringfügig höher. Auch einige andere, kleinere Zweige des Bergbaues haben ihre Produktion gegenüber dem Vorjahr ausgeweitet. Der Gesamtindex der Bergbauproduktion war im Juni um 3% höher, im Durchschnitt des I. Halbjahres 1958 um 4% niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die *Erdölproduktion* geht nach wie vor zurück. Im I. Halbjahr betrug der Rückstand gegenüber dem Vorjahr 11%. Der forcierte Ausbau der Leitungen verringert die Verluste bei der Erdgasförderung. Auch der projektierte Bau eines Dampfkraftwerkes bei Korneuburg, das Erdgas verwenden soll, wird zu einer besseren Ausnützung der Erdgasvorkommen führen.

Die *Magnesitindustrie* expandierte in den ersten fünf Monaten des Jahres 1958 kräftig; die Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahr betrug 14%

(1957: 11%). Das Schwergewicht lag bei Sintermagnetit und Magnetitsteinen. Die Ausfuhr von Rohmagnetit, die im I. Quartal um 23% gestiegen war, erlitt im II. Quartal einen Rückschlag. Es wurde (wertmäßig) um 11% weniger exportiert als im II. Quartal 1957. Die Ausfuhr von Magnetitziegeln war im I. Quartal um 25%, im II. Quartal nur noch um 5% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die *eisenerzeugende Industrie* entwickelte sich uneinheitlich. Sie produzierte im I. Halbjahr weniger Roheisen und Rohstahl (12% und 1%), aber um 5% mehr Walzware. Die Inlandsaufträge waren im I. Halbjahr 1958 um 16% geringer als im Vorjahr. Da jedoch gleichzeitig um 6% mehr Kommerzwalzware ausgeliefert wurde als im I. Halbjahr 1957, sind die Auftragsbestände gesunken und die Lieferfristen kürzer geworden. Anfang Juli 1958 waren die Auftragsbestände von Inlandskunden um 25% niedriger als ein Jahr vorher. Besonders stark war der Rückgang bei Mittel- und Grobblechen (61% und 41%).

Ob sich der Auftragsstand im Export ähnlich entwickelt wie die Inlandsbestellungen, läßt sich nicht eindeutig feststellen. Die neuerliche Verringerung der Exporterlöse im Juni 1958 läßt jedoch das Gegenteil befürchten und deutet zumindest darauf hin, daß die Konkurrenz im Export weiter zunimmt und zu Preiskonzessionen zwingt. Mengemäßig ist der Export an Walzware insgesamt im I. Halbjahr 1958 geringfügig (um 1%) gestiegen, wobei Feinbleche um 9% mehr, Grobbleche aber um 34% weniger exportiert wurden. Roheisen wurde sogar um zwei Drittel weniger ausgeführt als im I. Halbjahr 1957. Auch Inlandskunden (Gießereien) kauften um 20% weniger Roheisen als im Vorjahr. Infolge dieser Absatzschrumpfung hat sich der Lagerbestand an Roheisen fast verdreifacht.

Vorderhand ist eine Konjunkturwende auf dem internationalen Eisen- und Stahlmarkt kaum zu erwarten. Falls die leichte Belebung der Stahlnachfrage in den USA anhält (was neuerdings stark bezweifelt wird), rechnet man frühestens Anfang nächsten Jahres mit einer Entspannung auf dem Weltmarkt.

Die *Metallhütten* produzierten in den ersten fünf Monaten 1958 um 11% weniger als im Vorjahr. Im April war der Ausstoß höher, im Mai geringer als 1957. Der Rückstand gegenüber dem Vorjahr ist überwiegend auf die Einschränkung der Aluminiumerzeugung im I. Quartal 1958 (aus Mangel an billigem Strom) zurückzuführen. Es ist nicht

anzunehmen, daß die Aluminiumerzeugung den Rückschlag in den Sommermonaten wird einholen können.

Erzeugung und Absatz der *Fahrzeugindustrie* entwickelten sich befriedigend. Im Mai 1958 erreichte die Erzeugung von Kleinwagen fast 1.000 Stück. Im gleichen Monat wurden 934 Einheiten dieser Type von den Käufern zum Verkehr angemeldet. Im Assembling-Verfahren wurden im Mai um 200 Fahrzeuge weniger hergestellt als im April und um 350 Stück (30%) weniger als im Mai 1957. Die Produktion von Lastkraftwagen war in den ersten fünf Monaten 1958 um ein Drittel höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die *chemische Industrie* erzeugte von Jänner bis Mai um 6% mehr als im Vorjahr; Toiletteseife und Waschmittel vergrößerten auf Kosten von Kernseife ihren Marktanteil. Während Zellwolle ungefähr gleich viel wie im Vorjahr produziert wurde, steigt die Erzeugung von Kautschukwaren infolge der starken Motorisierung unaufhörlich.

Die Entwicklung in der *Eisenwaren- und Metallwarenindustrie* ist unterschiedlich. Öfen und Herde wurden heuer um 3%, Sensen und Sicheln um 40% weniger erzeugt als in den ersten fünf Monaten 1957. Dagegen verdreifachte sich die Produktion von Eisenbahnoberbaumaterial. Bei den übrigen Waren dieses Zweiges wich die Produktion nur wenig von der des Vorjahres ab. Der Export erlitt abermals einen Rückschlag. Im I. Quartal 1958 wurde um 7%, im II. Quartal um 14% weniger ausgeführt als im Vorjahr.

Die *Papierindustrie* zeigt bisher noch keine Anzeichen einer Erholung. Sie produzierte im I. Halbjahr 1958 um 4% weniger als im Vorjahr und exportierte (wertmäßig) in der gleichen Zeit um 9% weniger Holzschliff und Zellstoff und um 10% weniger Papier und Pappe. Allgemein hat der Exportrückschlag im II. Quartal zugenommen, nur die Ausfuhr von Rotationspapier hat sich gegenüber dem I. Quartal leicht gebessert. Hingegen konnte die *papierverarbeitende Industrie* ihre Produktion weiter erhöhen. Im einzelnen wurden in den ersten fünf Monaten um je 5% mehr Verpackungsmaterial, Briefumschläge und Konfektionsbriefpapier, jedoch um 7% weniger Buchbinderwaren als 1957 erzeugt.

Die *Textilindustrie* entwickelt sich seit Jahresbeginn sehr ungünstig. In den ersten fünf Monaten erzeugte sie um 5% weniger als im Vorjahr (1957 noch um 8% mehr als 1956). Der Rückgang ist im Mai stärker geworden; es wurde um 12% weniger erzeugt als im April, was nicht allein auf

Saisoneinflüsse zurückgeführt werden kann. Nur die Wirkwarenindustrie konnte ihre Position halten, dank der steigenden In- und Auslandsnachfrage nach modischen Erzeugnissen. Da der Export im I. Halbjahr 1958 immerhin noch um 7% höher war als im Vorjahr und die Textileinfuhr gegenüber der gleichen Zeit um 8% sank, muß die inländische Nachfrage besonders stark zurückgegangen sein.

## Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.6

Nach der außergewöhnlichen Belegung im Mai schwächte sich der Geschäftsgang des Einzelhandels im Juni merklich ab. Die Umsätze gingen um 9% zurück, während sie in den Vorjahren, in denen Pfingsten ebenfalls in den Mai fiel, etwa gleich hoch waren wie im Vormonat (1955) oder sogar gestiegen sind (1956). Dadurch wurden erstmals in diesem Jahr die Umsätze des Vorjahres wertmäßig um 2% und mengenmäßig um 3% unterschritten.

Die Abweichung von den Saisonserwartungen ist vor allem darauf zurückzuführen, daß das Wetter im Mai außergewöhnlich schön und warm, im Juni aber feucht und kühl war. Außerdem hatte der Juni heuer nur die gleiche Zahl von Verkaufstagen und einen Samstag weniger als der Mai, in den Vorjahren dagegen meist mehr Verkaufstage und gleich viel oder mehr Samstage. Das ungünstige Umsatzergebnis gegenüber dem Vorjahr ist dagegen hauptsächlich die Folge der Verschiebung des Pfingstgeschäftes und der großen Witterungsunterschiede<sup>1)</sup>. Faßt man die Monate Mai und Juni zusammen, waren die Umsätze ähnlich wie im Durchschnitt der Vormonate wertmäßig um 5% und mengenmäßig um 3% höher als im Vorjahr.

Am schlechtesten schnitt im Juni der Handel mit *Bekleidung* ab. Da ein Großteil des Sommerbedarfes heuer schon im Mai gedeckt wurde und das kühle Wetter im Juni weitere Einkäufe sehr beeinträchtigte, nahmen die Umsätze von Textilien gegenüber dem Vormonat um 19% und die von Schuhen sogar um 35% ab, während saisongemäß nur Umsatzrückgänge von 5% und 14% zu erwarten waren. Textilien wurden um 12% (mengenmäßig um etwa 17%), Schuhe um 24% (29%) weniger verkauft als im Vorjahr. Besonders schlecht gingen Oberbekleidung (—21%), Wäsche, Wirk- und Strickwaren (—24%), während Meterware um 8% mehr verkauft wurde als im Vorjahr. Trotz den guten

<sup>1)</sup> Im Jahre 1957 war der Mai feucht und kühl, der Juni dagegen außergewöhnlich schön und heiß.



Verkaufsergebnissen im Monat Mai waren die Umsätze des Bekleidungshandels im Durchschnitt der Monate Mai und Juni wertmäßig nur um 1% höher, mengenmäßig aber um 5% niedriger als im Vorjahr.

Der Geschäftsgang des *Lebensmittelhandels* wurde vor allem dadurch beeinträchtigt, daß ein Teil des Junibedarfes bereits im Mai gedeckt wurde — der 1. Juni fiel auf einen Sonntag — und der Juni heuer vier Samstage hatte gegen fünf im Vorjahr und im Mai. Die Umsätze nahmen von Mai auf Juni um 7% ab, während sie saisongemäß etwa in dem gleichen Ausmaß steigen sollten, und waren nur um 1% höher als im Vorjahr gegen 10% im Durchschnitt der Vormonate. Auch diesmal schnitten im Vergleich zum Vorjahr die Filialbetriebe (–1%) schlechter ab als die Einzelgeschäfte (+1%), doch war die Differenz viel geringer als in den Vormonaten (im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai waren die Umsätze der Einzelgeschäfte um 11%, die der Filialbetriebe aber nur um 3% höher als vor einem Jahr). Aus ähnlichen Gründen wie der Absatz von Lebensmitteln nahm im Mai auch der Verkauf von *Tabakwaren* um 6% ab (saisongemäß hätten die Umsätze um 5% steigen sollen) und war um 1% niedriger als im Vorjahr (im Mai um 13% höher).

#### Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche <sup>1)</sup>	Juni gegen Mai		1958 gegen 1957	
	1958	Ø 1955/56	Juni	Mai/Juni
	Veränderungen in %			
Nahrungs- und Genußmittel	– 6,6	+ 6,6	+ 1,2	+ 5,7
Tabakwaren	– 6,4	+ 4,6	– 0,9	+ 5,8
Bekleidung	– 23,6	– 7,2	– 15,6	+ 1,3
Textilien	– 19,0	– 4,9	– 12,3	+ 1,6
Meterware	– 16,4	– 10,2	+ 7,7	+ 11,7
Oberbekleidung	– 26,2	– 14,8	– 20,8	– 6,0
Wäsche, Wirk- und Strickwaren	– 16,1	+ 9,4	– 23,6	– 2,6
Gemischtes Sortiment	– 18,6	– 0,9	– 15,5	– 0,1
Schuhe	– 35,2	– 14,0	– 24,0	+ 3,7
Wohnungseinrichtung und Hausrat	– 3,2	+ 8,7	+ 7,6	+ 9,6
Möbel	– 4,4	+ 10,8	+ 7,9	+ 12,0
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	– 6,8	+ 9,2	– 5,5	– 0,1
Hausrat, Glas, Porzellan	– 5,6	+ 9,8	+ 7,1	+ 12,2
Elektrowaren	+ 2,7	+ 3,9	+ 13,1	+ 8,0
Sonstiges	+ 3,2	+ 6,3	+ 3,5	+ 5,2
Fahrzeuge	+ 8,3	+ 1,8	+ 0,3	+ 0,6
Photoartikel	+ 9,7	+ 16,3	– 0,1	+ 5,6
Lederwaren	– 8,9	+ 14,7	– 11,2	+ 0,2
Parfumerie- und Drogeriewaren	– 3,3	– 0,2	+ 4,6	+ 11,6
Papierwaren	+ 19,7	+ 8,8	+ 29,1	+ 14,4
Bücher	+ 8,1	+ 18,5	+ 11,8	+ 5,8
Uhren und Schmuckwaren	– 13,1	– 0,1	– 7,0	– 2,4
Einzelhandel insgesamt	– 8,7	+ 3,7	– 1,6	+ 5,1
Dauerhafte Konsumgüter	– 1,6	+ 6,7	+ 5,7	+ 7,2
Nichtdauerhafte Konsumgüter	– 9,8	+ 3,2	– 2,8	+ 4,7

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Auch die Nachfrage nach *Wohnungseinrichtung und Hausrat* hat nicht den Saison erwartungen entsprochen, vor allem weil sie im Mai übersaiso-

mäßig lebhaft war. Die Umsätze nahmen um 3% ab, während sie im Durchschnitt der Vorjahre um etwa 8% gestiegen sind; sie waren aber noch immer um 8% (mengenmäßig um 7%) höher als im Vorjahr (im Mai allerdings um 12% und 10%). Besonders gut schnitten Elektrowaren ab (+13%); dagegen wurden Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe um 5% weniger verkauft als vor einem Jahr. Im Durchschnitt der Monate Mai und Juni erzielten allerdings Möbel (+12%) sowie Hausrat, Glas und Porzellan (+12%) höhere Zuwachsraten als Elektrowaren (+8%). Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe wurden nur knapp so viel, mengenmäßig sogar um 6% weniger verkauft als im Vorjahr.

Der Geschäftsgang der unter „*Sonstiges*“ zusammengefaßten Branchen verlief annähernd saisongemäß. Die Umsätze nahmen um 3% zu gegen durchschnittlich 6% in anderen Jahren, in denen das Pfingstgeschäft ebenfalls in den Mai fiel, und waren um 3% höher als im Vorjahr. Überdurchschnittlich gut gingen Papierwaren und Bücher: Ihre Umsätze nahmen gegen Mai um 20% und 8% zu und waren um 29% und 12% höher als im Vorjahr. Dagegen wurden Uhren und Schmuckwaren, Lederwaren, Fotoartikel weniger oder knapp so viel verkauft wie vor einem Jahr.

Die *Einkaufsdispositionen* des Einzelhandels entsprachen weitgehend den Absatzverhältnissen. Saisonbedingt nahmen nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes Wareneingänge und Bestellungen im Juni überwiegend ab. In der Mehrzahl der Branchen meldeten jedoch mehr Firmen sinkende und weniger Firmen steigende Tendenz als in den Vorjahren (insbesondere als 1955 und 1956). Nur in Branchen mit relativ gutem Geschäftsgang (Elektrogeräte, Möbel, Papierwaren, Bücher, Parfumeriewaren) schränkten weniger Firmen ihre Einkäufe ein als im Juni der Vorjahre.

Während der monatliche Umsatzablauf infolge der wiederholten Saisonverschiebungen und anderer Sondereinflüsse keine eindeutige Entwicklungstendenz erkennen läßt, zeigt das Ergebnis des *1. Halbjahres 1958* ein allmähliches Nachlassen des Konjunkturaufschwungs im Einzelhandel. Die Gesamtumsätze waren im 1. Halbjahr nur um 5% (mengenmäßig um etwa 4%) höher als im Vorjahr, gegen 8% (6%) im 1. Halbjahr 1957 und 7% (5%) im 2. Halbjahr 1957. Diese Entwicklung beruht hauptsächlich darauf, daß sich der Zuwachs der Masseneinkommen seit Ende 1957 verlangsamt und die Sparneigung eher noch zugenommen hat.

Besonders stark ist die Zuwachsrate der Umsätze von dauerhaften Konsumgütern zurückgegangen (von 10% und 9% in den beiden Halbjahren 1957 auf 4% im 1. Halbjahr 1958), während die Verkäufe von kurzlebigen Waren hauptsächlich dank der lebhaften Nachfrage nach Nahrungsmitteln noch um 5% stiegen, gegen je 7% im 1. und 2. Halbjahr 1957. Dadurch hat sich im Gegensatz zum Vorjahr die Umsatzstruktur wieder stärker zugunsten von nichtdauerhaften Konsumgütern verlagert. Das hängt vor allem damit zusammen, daß die Renteneinkommen, die mehr als andere Einkommen für Nahrungsmittel und sonstige kurzlebige Güter ausgegeben werden, überdurchschnittlich stark gestiegen sind, während die Gehälter der Bundesangestellten, die relativ viel für Käufe von dauerhaften Konsumgütern verwendet werden, nicht mehr zugenommen haben.

### Halbjährige Entwicklung der Einzelhandelsumsätze

Branchengruppe	1957		1958		1957		1958	
	1. Hbj.	2. Hbj.	1. Hbj.	2. Hbj.	1. Hbj.	2. Hbj.	1. Hbj.	2. Hbj.
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %								
Nahrungs- und Genußmittel	+ 6,9	+ 9,6	+ 8,8	+ 5,5	+ 8,7	+ 8,6		
Tabakwaren	+ 4,0	+ 4,1	+ 3,6	+ 4,0	+ 4,1	+ 3,6		
Bekleidung	+ 8,8	+ 1,9	- 2,7	+ 5,1	- 4,0	- 8,6		
Wohnungseinricht. u. Hausrat	+ 9,1	+ 8,1	+ 6,6	+ 7,9	+ 7,2	+ 5,5		
Sonstiges	+ 8,1	+ 10,2	+ 1,6	+ 6,5	+ 7,3	- 0,4		
Einzelhandel insgesamt	+ 7,5	+ 7,5	+ 5,2	+ 5,7	+ 5,3	+ 3,6		
Dauerhafte Konsumgüter	+ 10,4	+ 9,3	+ 3,7	+ 9,3	+ 8,3	+ 2,7		
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 7,1	+ 7,1	+ 5,4	+ 5,2	+ 4,8	+ 3,7		

<sup>1)</sup> Schätzung. Berechnet durch gruppenweises Ausschalten der Preisveränderungen mit Hilfe der entsprechenden Preisindizes.

Der übersaisonnmäßig lebhafte Geschäftsgang des Einzelhandels im Mai spiegelt sich teilweise auch in den *Umsatzsteuereingängen* für Juni. Das Bruttoaufkommen (einschließlich Rückvergütung) nahm gegen Mai um 17% zu (im Durchschnitt der Jahre 1954 bis 1957 nur um 7%) und war um 13% höher als im Vorjahr (von Jänner bis Mai nur um 8%). Da jedoch die Rückvergütungen für Ausfuhrlieferungen entgegen der sonst üblichen Entwicklung um 71% stiegen, nahm der Nettoertrag nur um 7% zu (im Durchschnitt der Vorjahre um 11%) und lag um 7% über dem Vorjahr (von Jänner bis Mai um 3%).

An *Verbrauchssteuern* gingen im Juni 305 Mill. S ein, um 30% mehr als im Mai und um 18% mehr als im Vorjahr. Dieses außergewöhnlich gute Ergebnis (im Durchschnitt der Vorjahre stiegen die Einnahmen aus Verbrauchssteuern von Mai auf Juni nur um 9%; von Jänner bis Mai waren die Eingänge nur um 5% höher als im Vorjahr) ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Biersteuer, hauptsächlich dank der witterungsbedingt sprunghaften Zunahme des Bierkonsums im Mai, mehr als

doppelt so viel einbrachte wie im Vormonat und um 47% mehr als im Vorjahr (von Jänner bis Mai um 6% weniger). Tatsächlich war nach vorläufigen Angaben der Ausstoß der Brauereien im Mai um 37% höher als vor einem Jahr, in den ersten vier Monaten dagegen nur knapp so hoch. An Mineralölsteuer gingen um 15%, an Weinststeuer um 14%, an Tabaksteuer um 13% mehr ein als im Juni 1957.

### Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 15

Obwohl die Beschäftigung Ende Juli mit 2,257 700<sup>1)</sup> einen neuen Höchststand der Nachkriegszeit erreichte, setzte sich die Konjunkturabschwächung, die seit April durch die Saisonbelegung überdeckt wurde, weiter fort. Abgesehen von den witterungsbedingten „schwachen“ Monaten März und April war die Beschäftigungszunahme gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat in keinem Monat so gering wie im Juli. Der Abstand gegenüber 1957 sank von 57 700 Ende Jänner auf 24 700 und 17 400 Ende Juni und Ende Juli. Die Arbeitslosigkeit nahm im Juli kaum halb so stark ab wie in den letzten Jahren und übertraf Ende Juli mit 74 200 die des Vorjahres um 8 600 oder 13 1%. Sie war damit auch höher als im Juli 1955 und 1956. Bis Mitte August stieg der Abstand geringfügig auf 9 300.

### Arbeitsmarkt im Vergleich zum Vorjahr

Zeit <sup>1)</sup>	Beschäftigung		
	Arbeitsuchende	Offene Stellen	Veränderung gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat
1958, Jänner	+ 57 744	- 9 908	+ 1 945
Februar	+ 36 093	+ 1 307	+ 228
März	- 1 867	+ 39 418	- 1 660
April	+ 10 170	+ 17 281	+ 3 333
Mai	+ 21 993	+ 5 619	+ 1 904
Juni	+ 24 702	+ 5 245	+ 663
Juli <sup>2)</sup>	+ 17 356	+ 8 612	- 464

<sup>1)</sup> Monatsende — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen

Die ungewöhnlich starke Abnahme des Stellenangebotes der Arbeitsämter in den letzten Monaten läßt vermuten, daß auch in naher Zukunft keine Tendenzumkehr auf dem Arbeitsmarkt eintreten wird. Die Nachfrage nach Arbeitskräften war Ende Juli, wenn man von einer witterungsbedingten Ausnahme im März absieht, erstmals seit dem Herbst 1957 niedriger als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Das *Arbeitskräfteangebot* (krankenversicherte Beschäftigte und vorgemerkte Stellensuchende) stieg im Juni um 7 600 (0 3%) auf 2,315 800 und im Juli um 16 100 auf 2,331 900. Es hat damit den

<sup>1)</sup> Alle Zahlen für Juli 1958 sind vorläufig

höchsten Stand des Vorjahres (Ende November 1957: 2.330.100) geringfügig überschritten. Während die Zunahme im Juni etwas stärker war als im Vorjahr, war sie im Juli schwächer, obwohl die Zahl der Schulentlassenen heuer ungefähr ebenso hoch gewesen sein dürfte und die Zahl der vom Bundesheer zu Jahresmitte entlassenen Soldaten höher war als im Jahre 1957. Möglicherweise war der Kräftezustrom zum Arbeitsmarkt im Juli schon deshalb geringer, weil das Stellenangebot stark zurückgegangen ist. Ende Juni standen der Wirtschaft 29.900, Ende Juli nur noch 26.000 Arbeitskräfte mehr als im Vorjahr zur Verfügung.

Die Zahl der *Beschäftigten* nahm im Juni um 19.500 (0,9%) auf 2.239.700, im Juli um 18.000 auf 2.257.700 zu. Im Juni fanden mehr, im Juli weniger Personen zusätzlich Arbeit als in den gleichen Monaten 1957. In beiden Monaten zusammen stieg die Beschäftigung nur um 37.600 gegen 42.200 im Vorjahr. Im Vergleich mit früheren Jahren war die Zunahme im Juli allerdings noch immer relativ stark, doch ist dies nur die Folge der bereits erwähnten Entlassungen von Soldaten aus dem Bundesheer.

### Der Arbeitsmarkt im Juni und Juli

Zeit	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Arbeitskräfteangebot	
	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende
			in 1 000			
1951 VI	+23 5	2 019 1	-17 2	80 9	+ 6 3	2 100 1
VII	+15 3	2 034 5	- 6 6	74 4	+ 8 8	2 108 8
1952 VI	+ 1 1	1 976 9	- 5 5	118 9	- 4 5	2 095 9
VII	+ 3 4	1 980 3	- 2 0	116 9	+ 1 4	2 097 2
1953 VI	+15 2	1 954 3	-13 6	143 1	+ 1 5	2 097 4
VII	+12 6	1 966 8	- 8 8	134 3	+ 3 7	2 101 1
1954 VI	+24 4	2 008 8	-22 0	120 5	+ 2 4	2 129 3
VII	+22 4	2 031 2	-10 7	109 9	+11 8	2 141 1
1955 VI	+19 8	2 115 4	-10 7	76 6	+ 9 2	2 192 0
VII	+15 9	2 131 3	- 5 0	71 6	+10 9	2 202 9
1956 VI	+26 8	2 178 9	-13 7	73 6	+13 0	2 252 5
VII	+18 8	2 197 7	- 5 5	68 1	+13 3	2 265 8
1957 VI	+16 8	2 215 0	-11 6	70 9	+ 5 2	2 285 9
VII	+25 4	2 240 4	- 5 3	65 6	+20 0	2 305 9
1958 VI	+19 5	2 239 7	-12 0	76 1	+ 7 6	2 315 8
VII <sup>1)</sup>	+18 0	2 257 7	- 2 0	74 2	+16 1	2 331 9

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

In der *Land- und Forstwirtschaft* wirkte sich die verspätete Saisonbelegung auch im Juni noch günstig aus. Es wurden mehr neue Arbeitskräfte aufgenommen als sonst um diese Jahreszeit, 3.400 gegen nur 1.500 im Vorjahr und 2.700 im Jahre 1956. Während Ende Mai in der Land- und Forstwirtschaft um 11.900 Arbeiter und Angestellte weniger beschäftigt waren als im Jahre 1957, waren es zu Jahresmitte nur noch um 10.100 weniger, wobei die Angestelltenbeschäftigung um ungefähr 300

höher lag als vor einem Jahr. Zum Teil liegt die Minderbeschäftigung am Personalmangel. Wie das Bundesministerium für soziale Verwaltung berichtet, konnten manche Almen mangels Arbeitskräften nicht bewirtschaftet werden, andererseits wurden aber auch Arbeitskräfte freigestellt, die infolge der starken Mechanisierung der Landwirtschaft bis zum Einsatz der Getreideernte nicht benötigt werden. Auch arbeitslos gewordene Zuckerrübenarbeiter belasteten den Arbeitsmarkt. Der Bedarf an Weingarten- und Gärtnereikräften konnte befriedigt werden.

Ähnlich ist die Lage in der *gewerblichen Wirtschaft*, die im Juni 16.100 Arbeitskräfte neu einstellte und zu Jahresmitte 30.700 (Ende Mai um 29.500) mehr beschäftigte als im Jahre 1957. Auch hier besteht in vielen Wirtschaftszweigen, insbesondere im Baugewerbe (Maurer, Zimmerer, Maler und Bauhilfsarbeiter) sowie im Hotel- und Gastgewerbe (Kellner, Küchenpersonal) akuter Mangel an Arbeitskräften. Etwas weniger stark ist der Mangel in der Steinindustrie, in den Bauhilfsbetrieben (Schlossereien, Spenglereien, Installationsbetrieben, Bautischlereien) sowie in den Verkehrsunternehmungen. Darüber hinaus werden aber in fast allen Wirtschaftszweigen, selbst in solchen, die schon Arbeitskräfte freistellen (Teile der Metallindustrie, Textilindustrie, Bekleidungsindustrie), gute Facharbeiter gesucht.

Trotz dieser noch bestehenden Knappheit an Arbeitskräften verschlechtert sich die Arbeitslage langsam. Dies geht unter anderem auch aus der Beschäftigungsstatistik der Sektion Industrie der Bundeshandelskammer hervor, die allerdings einstweilen erst bis Ende Mai reicht. Trotz der verspäteten Saisonwende (sie trat heuer erst Ende März ein), stieg im Gegensatz zur Entwicklung der Beschäftigung in der Gesamtwirtschaft die Zahl der Industriearbeiter und -angestellten im April und Mai nur schwach, um 800 und 1.700 gegen 2.800 und 3.700 im Vorjahr und sogar 4.800 und 4.200 vor zwei Jahren. Während es Ende Dezember in der Industrie noch um 7.400 Arbeitnehmer mehr gab als vor einem Jahr und Ende Februar sogar um 13.300 mehr, waren es Ende Mai mit 574.900 nur noch um 4.500 mehr als im Mai 1957. Bereits in 9 von 20 Zweigen (Bergwerke, Stein- und Keramikindustrie, Glasindustrie, Papiererzeugung, Filmindustrie, Ledererzeugung, Lederverarbeitung, Textilindustrie und Gießereien) sind weniger Arbeitskräfte tätig als vor einem Jahr. Zu Jahresende lag die Beschäftigung nur in 6 Branchen unter dem Vorjahresniveau und Ende Februar sogar nur in

4 (Stein- und Keramikindustrie, Papiererzeugung, Filmindustrie und Elektroindustrie).

In nicht weniger als 14 Zweigen entwickelte sich die Beschäftigung heuer im Mai ungünstiger als im Vorjahr, günstiger nur in 5 Zweigen. In der Stein- und Keramikindustrie war die stärkere Zunahme vermutlich nur auf eine witterungsbedingte Schwankung zurückzuführen; in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie war die Beschäftigungsentwicklung das ganze Frühjahr hindurch auffallend gut und in der Elektroindustrie erklärt sich die günstigere Entwicklung daraus, daß zur gleichen Zeit des Vorjahres die Betriebe nach umfangreichen Entlassungen ihren Personalstand zunächst stationär hielten, während ihr heuer erhöhte öffentliche Aufträge zugute kommen. Insgesamt wurden in 10 von 20 Branchen Arbeitskräfte freigestellt (im Mai 1957 nur in 6). Im Maschinen-, Stahl- und Eisenbau, den Gießereien, der Lederverarbeitung, der Textilindustrie und der Bekleidungsindustrie setzte sich die zum Teil saisonwidrig relativ starke Beschäftigungseinschränkung der letzten Monate weiter fort, aber auch Bergbau und eisenerzeugende Industrie entließen noch eine allerdings kleine Zahl von Arbeitnehmern.

Ein weiteres Anzeichen für die Verschlechterung der Arbeitsmarktsituation ist auch die Zunahme der *Kurzarbeit*, die normalerweise im Sommer zurückgeht. Die Zahl der unterstützten Kurzarbeiter, die im Juni ziemlich stark abgenommen hatte, stieg im Juli um 500 auf 1 600, die in 18 Betrieben (Ende Juni 14) arbeiteten. In der Leder-, Textil- und Bekleidungsindustrie erhöhte sich die Zahl der Kurzarbeiter um 600 auf 1 200, in der Metallindustrie um 100 auf 350. Zwei Betriebe der Möbelerzeugung, die mit mehr als 300 Arbeitskräften in Kurzarbeit gestanden waren, gingen auf Vollarbeit über.

Die Zahl der vorgemerkten *Arbeitsuchenden*, die im Juni noch um 12 000 (13,6%) auf 76 100 abgenommen hatte, sank im Juli nur um 2 000 (2,6%) auf 74 200. Die Abnahme im Juni war ungefähr saisonnormal, im Juli erreichte sie kaum die Hälfte der Abnahme in früheren Jahren. Nur im Rezessionsjahr 1952 war sie ebenso schwach wie heuer. Ende Juni gab es um 5 200 vorgemerkte Arbeitsuchende mehr als im Vorjahr, Ende Juli um 8 600. Sogar die Männerarbeitslosigkeit, die — sofern man von witterungsbedingten und sonstigen zufälligen Schwankungen absieht — seit der Wiederbelebung der Investitionstätigkeit im Frühjahr 1957 stets niedriger

war als ein Jahr vorher, übertraf Ende Juli den Vorjahresstand um 1 400 (5,4%). Arbeitsuchende Frauen waren um 7 200 (18,4%) mehr gemeldet als im Juli 1957. Die Rate der Arbeitslosigkeit, die im Vorjahr von 3,1% Ende Juni auf 2,8% Ende Juli sank, hat heuer die 3%-Grenze noch nicht unterschritten. Sie nahm von 3,3% Ende Juni auf 3,2% Ende Juli ab.

Im *Juni* ging die Zahl der Arbeitsuchenden nicht wie in den Vormonaten nur in Saisonberufen, wie Land- und Forstarbeiter, sowie Steinarbeiter, stärker zurück als im Vorjahr, sondern auch in Berufen, deren Arbeitslosigkeit sich bisher stets ungünstiger entwickelt hatte, wie unter den Metallarbeitern, Textilarbeitern, kaufmännischen und Büroangestellten und Reinigungsarbeitern. Andererseits blieb aber die Zahl der arbeitssuchenden Lederarbeiter konstant, während sie saisonnormal weiter abzunehmen pflegt, die Zahl der arbeitssuchenden Nahrungs- und Genußmittelarbeiter ging wieder, wie schon im Mai, weniger zurück als vor einem Jahr und vor allem fanden weniger arbeitslose Bauarbeiter und im Zusammenhang damit auch weniger arbeitslose Maschinenisten und Heizer sowie Hilfsarbeiter allgemeiner Art Beschäftigung als im Juli 1957.

Nach der leichten Besserung im Juni war im *Juli* die Entwicklung in fast allen Berufsklassen, über die schon Meldungen vorliegen, ungünstiger, darunter neuerlich bei Bauarbeitern, Hilfsarbeitern allgemeiner Art und Nahrungs- und Genußmittelarbeitern; aber auch in Berufen, in denen die Arbeitslosigkeit von April bis Juni stärker zurückgegangen war als im Jahre 1957, wie unter Land- und Forstarbeitern, Steinarbeitern und Holzarbeitern, nahm sie im Juli weniger ab. Ebenso fanden weniger arbeitssuchende Metallarbeiter und Reinigungsarbeiter als im Juli 1957 neue Arbeitsplätze, während sich die Arbeitslosigkeit unter den Textilarbeitern und den kaufmännischen- und Büroangestellten sogar saisonwidrig erhöhte. Nur in 2 Berufsklassen verlief die Arbeitslosigkeit im Juli etwas günstiger als im Vorjahr. Es wurden mehr Hotel- und Gaststättenarbeiter zusätzlich beschäftigt und etwas weniger Bekleidungsarbeiter arbeitslos als im gleichen Vorjahresmonat. Ende Juli war die Zahl der Arbeitssuchenden nur noch in 2 von 12 Berufsklassen geringfügig niedriger als vor einem Jahr (Steinarbeiter — 44, Bauarbeiter — 57), in den 10 anderen aber war sie, zum Teil beträchtlich, höher. Ende Februar war sie noch in 7 Berufsklassen geringer und nur in 5 höher gewesen.

Regional gesehen wurde von der ungünstigeren Entwicklung besonders Niederösterreich, in geringerem Maße aber auch das Burgenland betroffen. Während im Juni in den südlichen und westlichen Bundesländern die Zahl der Arbeitssuchenden durchwegs noch stärker zurückging als im Vorjahr und in Wien annähernd gleich stark, sank sie in Niederösterreich nur um 1.500 gegen 2.400 und 2.900 im Juni der beiden Vorjahre. Im Juli blieb sie fast stationär, während sie in den Jahren 1956 und 1957 um 800 bis 900 abgenommen hatte. Ähnlich war die Entwicklung im Burgenland, wo die Arbeitslosigkeit seit Ende Juli über dem Vorjahresniveau liegt. (In allen anderen Bundesländern hatte sie schon in früheren Monaten das Vorjahresniveau überschritten.)

Das Stellenangebot der Arbeitsämter sank im Juni um 600 (2,3%) auf 24.700 und im Juli um 2.000 (8,0%) auf 22.700. Während es Ende Mai noch höher war als 1956 und 1957, sank es im Juni unter das Niveau des Jahres 1957. Ende Mai boten die Arbeitsämter um 1.900 (8,1%), Ende Juni um 700 (2,8%) offene Stellen mehr an als im Vorjahr, Ende Juli um 500 (2,0%) weniger. Ohne Land- und Forstwirtschaft sowie Bauwirtschaft sank das Stellenangebot schon im Juni unter das Vorjahresniveau. Es fiel von Ende Mai bis Ende Juni um 1.100 auf 13.800; im Vorjahr war es geringfügig, um 200 auf 14.500, gestiegen. In der Bauwirtschaft lag es zu Jahresmitte mit 8.500 um 2.600 oder 43,2% über dem Vorjahresniveau, in der Land- und Forstwirtschaft dagegen mit 2.400 um 1.300 oder 35,2% darunter.

## Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die Verkehrsleistungen entwickelten sich von Mai auf Juni saisonüblich. Der Güterverkehr schwächte sich leicht ab, der Personenverkehr nahm mit Beginn der Urlaubssaison stärker zu. Die Leistung des gleichen Vorjahresmonats wurde nur im Personenverkehr übertroffen; die Zunahme ist um so bemerkenswerter, als im Jahre 1957 Pfingsten in den Juni fiel, heuer aber in den Mai, und die Witterungsverhältnisse heuer ungünstiger waren als im Vorjahr.

Im 1. Halbjahr 1958 lagen die Verkehrsleistungen im Güterverkehr der Bahn, der Donauschifffahrt und wahrscheinlich auch des Straßenverkehrs (für den Daten fehlen) unter jenen des Jahres 1957. Im Bahnverkehr war die Zahl der netto-t-km um 12% niedriger. Der Rückgang war im

I. Quartal erheblich stärker als im II. (16% gegen 8%), da im I. Quartal 1957 die Leistungen außerordentlich hoch waren, im zweiten Vierteljahr jedoch entgegen dem saisonüblichen Verlauf zurückgingen. Im Berichtshalbjahr verlief die Entwicklung normal und die Leistungen lagen im II. Quartal höher als im I., ohne aber das Vorjahresniveau zu erreichen. Die Leistung von 3.648 Mill netto-t-km im 1. Halbjahr ist die niedrigste seit 1954 und liegt um 2% und 4% unter jener von 1955 und 1956. Vom Rückgang wurde der internationale Verkehr stärker betroffen als der Binnenverkehr. So sanken die Transporte (in netto-t-km) um 20% und die in der Ein-, Aus- und Durchfuhr beförderte Gütermenge um 15%. Vor allem für die Transporte von Kohle und Koks (-16%), Holz (-14%) sowie Baustoffen (-11%) wurden weniger Wagen bereitgestellt als im Vorjahr.

Der Güterverkehr auf der Donau erreichte im 1. Halbjahr 225 Mill. t und blieb um 9% unter dem Vorjahresstand. Es ließen vor allem die Transporte von Kohle (-21%) und Mineralöl (-5%) nach, auf die 62% der Gütermenge entfielen. Da Kohle und Koks hauptsächlich nach Linz befördert werden, sank auch der dortige Hafenumschlag um 18%, während er in den Wiener Häfen nur um 1% zurückging. Für den Verkehr zwischen Österreich und den Ostländern ist infolge einer Änderung der Erhebungsmethode ein Vergleich mit dem Vorjahr nicht möglich. Im Berichtshalbjahr wurden 544.540 t befördert, 24% der gesamten Transportmenge. Der Transitverkehr war mit 234.929 t um 8% geringer als im 1. Halbjahr 1957.

Die österreichische Schifffahrt war am Donauverkehr mit 115 Mill. t (51% des Gesamtverkehrs) beteiligt, gegen 139 Mill. t im Vorjahr. Davon entfielen 39% und 18% auf den Talverkehr nach Linz bzw. Wien, 7% und 28% auf den Bergverkehr von Linz bzw. Wien und 1% bzw. 7% auf den Tal- bzw. Bergverkehr nach und von den Südost-

### Güterverkehr im 1. Halbjahr 1958

	1958 I. Hbj	Veränderungen gegen 1957		
		I. Qu.	II. Qu. %	I. Hbj.
<b>Bahn</b>				
netto-t-km	Mill. 3.648,5	-15,5	- 8,2	-12,0
Wagenachs-km	801,0	-11,4	- 5,1	- 8,3
Zugs-km	14,0	- 3,8	- 0,4	- 2,1
Transit netto-t-km	494,4	-24,2	-15,1	-19,8
Ein- Aus- Durchfuhr	Mill. t 8,7	-15,7	-14,0	-14,9
Wagenstellungen <sup>1)</sup>	1.000 983,3	- 5,9	- 1,5	- 3,6
<b>Donauschifffahrt</b>				
Beförderte Menge	1.000 t 2.247,3	- 6,7	-10,6	- 9,0
davon Transit	234,9	-10,1	- 7,8	- 8,5
<b>Luftfahrt</b>				
Beförderte Menge <sup>2)</sup>	t 1.914,2	+ 9,2	+27,1	+17,9
davon Transit	722,3	+81,8	+61,1	+70,5

<sup>1)</sup> Binnenverkehr und Export — <sup>2)</sup> Fracht und Post

ländern. Gegenüber 1957 nahmen nur die Transporte im Talverkehr bis Wien ab ( $-28\%$ ), der Bergverkehr ab Wien und der gesamte Südostverkehr hat sich mengenmäßig kaum verändert.

Im Gegensatz zum Bahn- und Schiffsverkehr stieg im Luftverkehr die beförderte Gütermenge an Fracht- und Postgut gegenüber dem 1. Halbjahr 1957 um  $18\%$ . Die Steigerung beruht allerdings ausschließlich auf der höheren Transitleistung, die sich um  $71\%$  auf  $722,3\text{ t}$  erhöhte. Die Transporte von und nach Österreich waren um knapp  $1\%$  niedriger als im Vorjahr. Der rege Transitverkehr stärkt die Stellung des Wiener Flughafens im internationalen Luftverkehr.

Im Personenverkehr wirkte sich die leichte konjunkturelle Abschwächung während des 1. Halbjahres 1958 nicht aus. Die Leistungen aller Verkehrsträger nahmen weiter zu. Im Bahnverkehr stieg die Leistung in Zugs- und Wagenachs-Kilometer gegen 1957 um  $7\%$  bzw.  $8\%$ , die Zahl der verkauften Karten war mit  $31,2$  Mill. Stück die höchste in den letzten Jahren. Im Straßenverkehr beförderten Post, Bahn und private Unternehmungen im Liniendienst  $78,7$  Mill. Personen, um  $6\%$  mehr als im 1. Halbjahr 1957. Schiffs- und Luftverkehr überschritten das Vorjahresergebnis um  $1\%$  und  $4\%$ , wobei allerdings im Luftverkehr ausschließlich der Transitverkehr zunahm.

### Personenverkehr im 1. Halbjahr 1958

	1958 1 Hbj	Veränderungen gegen 1957			
		I. Qu.	II. Qu.	1 Hbj	
<b>Bahn</b>					
Zugs-km	Mill	20,5	+ 8,2	+ 6,0	+ 7,1
Wagenachs-km		389,8	+ 9,2	+ 6,1	+ 7,6
Netto-km		345,6	+ 4,7	+ 2,3	+ 3,4
Verkaufte Karten		31,2	- 0,3	+ 3,8	+ 1,9
<b>Straßenverkehr</b>					
Beförderte Personen	Mill	78,7	+ 7,3	+ 4,5	+ 6,0
Neuzulassungen	1 000 Stk	41,5	- 8,6	+ 6,7	+ 0,2
davon Pkw		32,6	+10,6	+12,5	+11,7
Donauschiffahrt	1 000 Pers	229,7	-	+ 1,4	+ 1,4
<b>Luftverkehr</b>					
Beförderte Personen	1 000	125,5	- 8,1	+12,3	+ 4,2
davon Transit		19,6	+71,2	+14,7	+35,5

Die Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen waren nahezu ebenso hoch wie im Vorjahr. Es wurden  $55.996$  fabriksneue Fahrzeuge zugelassen, um bloß  $0,3\%$  weniger als im 1. Halbjahr 1957, aber um  $18\%$  weniger als im gleichen Zeitraum 1956. Die Stabilisierung gegenüber dem Vorjahr ergibt sich daraus, daß die Neuzulassungen an Motorrädern und Rollern weniger stark zurückgingen als 1957 (nur um  $27\%$  gegen  $56\%$  im Vorjahr), die Zahl der Personenkraftwagen dagegen weiter kräftig stieg. Wie die Fortschreibung der Bestands-

statistik zeigt, war das Motorisierungstempo im 1. Halbjahr 1958 geringer als 1957; ein Großteil der Neuzulassungen entfiel auf Ersatzbeschaffung.

### Neuzulassungen fabriksneuer Kraftwagen in den ersten Halbjahren 1956 bis 1958

Jahr	Insgesamt	Pkw	davon		Nutzfahrzeuge
			Motorräder	Roller	
1956	68.175	24.872	16.250	11.474	3.501
1957	56.148	29.135	7.998	4.260	3.361
1958	55.996	32.555	6.542	2.392	3.447
1957 = 100	99,7	111,7	81,8	56,2	102,6

Der Treibstoffverbrauch an Benzin und Diesel war um  $15\%$  und  $13\%$  höher als im 1. Halbjahr 1957, die Eingänge an Mineralölsteuer (und Zuschlag) sowie Kraftfahrzeugsteuer stiegen um  $7\%$  und  $19\%$ .

### Treibstoffverbrauch und -steuererträge in den ersten Halbjahren 1956 bis 1958

Jahr	Benzin	Diesel	Mineralölsteuer	Mineralölbundeszuschlag	Kraftfahrzeugsteuer
1956	193.158	174.914	80.729	322.900	47.925
1957	226.606	186.524	103.226	412.878	50.110
1958	261.056	210.636	110.164	440.657	59.739
1957 = 100	115,2	112,9	106,7	106,7	119,2

Die Abschwächung des Güterverkehrs im 1. Halbjahr 1958 gegenüber 1957 wirkte sich auf die finanzielle Gebarung der ÖBB nachteilig aus. Nach vorläufigen Daten sanken die Einnahmen aus dem Güterverkehr von  $1.774,4$  Mill. S auf  $1.589,8$  Mill. S ( $-10\%$ ). Die Mindereinnahme um  $185$  Mill. S konnte durch Mehreinnahmen aus dem Personenverkehr um  $37$  Mill. S ( $491,8$  Mill. S) und  $24$  Mill. S aus sonstigen Einnahmequellen ( $202,1$  Mill. S) nur teilweise ausgeglichen werden. Da die laufenden Betriebsausgaben mit  $3.217,7$  Mill. S so gut wie unverändert blieben, ergibt sich ein Betriebsabgang von  $934$  Mill. S gegen  $804$  Mill. S im 1. Halbjahr 1957. Die sonstigen Ausgaben stiegen von  $195,9$  Mill. S auf  $217,5$  Mill. S, so daß der Gesamtabgang mit  $1.151$  Mill. S um  $15\%$  höher ist als im 1. Halbjahr 1957.

Der Fremdenverkehr erreichte im 1. Halbjahr 1958 mit  $10,9$  Mill. Übernachtungen einen neuen Rekordwert. Die Steigerungsrate von  $12\%$  war

### Fremdenverkehr in den ersten Halbjahren 1956 bis 1958

Jahr	Inland	Übernachtungen		Insgesamt	Devisen-	
		Ausland in 1 000			Einnahmen	Ausgaben
					Mill. S	
1956	4.140	4.625	8.765	1.097	216	
1957	4.402	5.387	9.789	1.372	342	
1958	4.611	6.302	10.912	1.662	309	
1957 = 100	104,7	117,0	111,5	121,1	127,7	

gleich hoch wie jene von 1956 auf 1957. Der Ausländerverkehr nahm um 17%, der Inländerverkehr um 5% zu.

Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr betragen 1.662 Mill. S, die Ausgaben für Auslandsreisen von Österreichern 309 Mill. S; das sind um 21% und 28% mehr als im 1. Halbjahr 1957. Nimmt man an, daß die Einnahmen im 2. Halbjahr gegenüber dem 1. Halbjahr im gleichen Verhältnis steigen wie in den letzten Jahren, dann ist im Jahre 1958 mit einer Deviseneinnahme von 4.600 Mill. S zu rechnen gegen 3.801 Mill. S im Jahre 1957.

## Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

Im Juni stiegen Ein- und Ausfuhr um je rund 40 Mill. S, der Passivsaldo der Handelsbilanz blieb daher mit rund 280 Mill. S auf der Höhe des Vormonats. Der kumulative Passivsaldo der Handelsbilanz, der seit Jahresbeginn stets niedriger war als im Vorjahr, hat nun das Passivum im gleichen Vorjahreszeitraum überschritten. Noch bis Ende Mai wirkte sich der Rückgang der Importpreise so stark aus, daß trotz sinkenden Exporten das kumulative Handelsbilanzpassivum nur 1.868 Mill. S betrug, verglichen mit 1.941 Mill. S im Jahre 1957. Ende Juni dagegen betrug es 2.147 Mill. S gegenüber 2.008 Mill. S Ende Juni 1957. Allerdings war der Passivsaldo der Handelsbilanz im Juni 1957 ungewöhnlich niedrig, so daß sich in den folgenden Monaten die Lage gegenüber dem Vorjahr wieder bessern könnte. Dennoch läßt sich bereits erkennen, daß die Erleichterung, die sich für die Zahlungsbilanz aus den fallenden Import-Rohstoffpreisen ergibt, durch den Rückgang des Exportes wieder aufgehoben wird.

Die *Einfuhr* erreichte im Juni einen Wert von 2.254 Mill. S, um 1,9% mehr als im Mai und um 1,7% mehr als die außerordentlich niedrige Einfuhr im Juni des Vorjahres betragen hatte. Die Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren ging (wertmäßig) gegenüber dem Vormonat leicht zurück, die Importe von Nahrungsmitteln und Fertigwaren (Maschinen und Verkehrsmittel) nahmen geringfügig zu, die Warenstruktur hat sich dadurch aber kaum geändert. Die Erhöhung der Importe gegenüber dem Vergleichsmonat vom Vorjahr (die erste Zunahme seit Jahresbeginn) ist vor allem auf die verschiedene Verteilung der Getreideimporte in den beiden Jahren zurückzuführen. Im Vorjahr wurden in den ersten beiden Monaten des Jahres große Mengen von amerikanischem Überschuß-

und sowjetischem Futtermittel bezogen und eingelagert. Später gingen die Getreideimporte zurück und erreichten im Juni den tiefsten Stand der letzten drei Jahre. Heuer verteilten sich die Importe gleichmäßiger; die Nahrungs- und Futtermittelimporte waren daher im Jänner und Februar um 10% geringer und im Juni um 23% höher als im Vorjahr. Wenn man die Nahrungs-, Futter- und Düngemittelimporte ausschaltet, erhält man ein besseres Bild der allgemeinen Einfuhrentwicklung. Ohne Agrareinfuhren hielt die Tendenz sinkender Importe auch im Juni — wenngleich stark abgeschwächt — an.

## Entwicklung der Importe im Jahre 1958

Monat	insges.	Einfuhr ohne Nahrungs-, Genuß-, Futter- u. Düngemittel Mill. S	Veränderung gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat	
			insges.	Einfuhr ohne Agrarimporte %
Jänner	2.341	1.881	- 4,7	- 5,8
Februar	2.151	1.724	-10,4	- 8,2
März	2.481	2.002	- 3,8	- 3,9
April	2.308	1.876	- 0,1	- 4,8
Mai	2.213	1.909	- 9,6	- 9,7
Juni	2.254	1.910	+ 1,7	- 1,3

Die *Ausfuhr* erreichte im Juni einen Wert von 1.975 Mill. S, um 2,2% mehr als im Mai, aber um 8,1% weniger als vor einem Jahr. Der Rückstand gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat ist zwar geringer als im Mai (- 14,2%), doch ist dies nur auf die Verschiebung der Pfingstfeiertage zurückzuführen, die im Vorjahr in den Juni, heuer aber in den Mai fielen<sup>1)</sup>. Berechnet man die Veränderung des Exportes *je Arbeitstag*, dann beträgt der Rückgang gegenüber dem Vorjahr im Mai 10,7% und im Juni 11,9%<sup>2)</sup>. Der Export ist somit seit Jahresbeginn gegenüber dem Vorjahr — abgesehen von April — ständig zurückgegangen.

Die Zunahme des Exportes gegenüber Mai ist vor allem der Steigerung des Fertigwarenexportes zu danken, der im Mai unerwartet stark (von 946 auf 836 Mill. S) zurückgegangen war. Er stieg im Juni wieder auf 921 Mill. S, ohne allerdings das Niveau der Monate März und April zu erreichen. Die Rohstoffausfuhr erhöhte sich im Juni nur geringfügig, die Ausfuhr von Nahrungsmitteln und Halbfertigwaren ging etwas zurück. Der Anteil der

<sup>1)</sup> Siehe hierzu auch Monatsberichte Nr. 6, Jg. 1958, S. 266. Bedauerlicherweise sind allerdings die diesbezüglichen Zeilen durch einen Druckfehler entstellt. Richtig soll die Zeile 7, rechte Spalte, lauten: „... fielen auf den Juni im Vorjahr nur 23, heuer aber ...“

<sup>2)</sup> Bei Berücksichtigung der verschiedenen Zahl der Arbeitstage ergibt sich auch beim Import statt einer Zunahme von 1,7% gegenüber dem Vorjahr eine Abnahme von 2,5%.

Halbfertigwaren am Gesamtexport sinkt infolge fallender Preise und Mengen rasch und betrug im Juni nur noch 22% gegenüber 28% im Durchschnitt des Jahres 1957. Der Anteil der Fertigwaren dagegen, der im Mai auf 43% gesunken war, erreichte wieder den Aprilstand von 47%.

Die wachsende Exportschwäche im II. Quartal 1958 erklärt sich aus dem Zusammentreffen der Absatzschwierigkeiten in Westeuropa und verschiedenen überseeischen Rohstoffländern mit einer Flaute im Osthandel. Im I. Quartal, als der Export nach Westeuropa gegenüber dem Vorjahr um mehr als 9% zurückblieb, boten die Ostexporte, die um 14% gestiegen waren, noch einen gewissen, wenn auch ungenügenden Ausgleich. Im II. Quartal blieb der Export nach Westeuropa ebenfalls um 9% hinter dem Vorjahr zurück, nach Nord- und Südamerika konnte sogar mehr ausgeführt werden als vor einem Jahr. Die Ostexporte dagegen blieben saisonwidrig um 15% hinter dem Ergebnis des II. Quartals des Vorjahres zurück.

#### Exporte nach Ländergruppen

	OECC-Staaten	Exporte nach			Ubrige Welt
		Ost-europa	USA	Süd-amerika	
		Mill. S			
1957, I. Quartal	4 041	826	242	187	727
II	4 231	890	258	132	870
1958, I. Quartal	3 658	944	223	140	729
II	3 862	756	297	140	852

Der Hauptgrund für die Schwierigkeiten im Ostexport liegt in den hohen Aktivsalden des Verrechnungsverkehrs, die in den Sommermonaten, wenn die Kohlenimporte aus dem Osten zurückgehen, besonders groß werden. Ende Juni 1958 betrug Österreichs Verrechnungsguthaben 17,1 Mill. \$, um 5,2 Mill. \$ (44%) mehr als vor einem Jahr. Dieser Zuwachs geht vor allem auf hohe sowjetische Einkäufe zurück, welche die vorjährige russische Clearingforderung von 3,3 Mill. \$ in eine Clearingschuld von 4,8 Mill. \$ umkehrten. Die übrigen Oststaaten haben ihre Clearingschuld zwischen Juni 1957 und Juni 1958 von 15,2 Mill. \$ auf 12 Mill. \$ verringert. Aber auch dieser Saldo hemmt den Export in die Oststaaten. Industrie und Regierung sind daher bemüht, die Importe aus dem Osten zu fördern, um so den Weg für weitere Exporte freizumachen. Mit Bulgarien wurde über größere Tabakeinkäufe, mit Polen über die Erhöhung von

Kohlenbezügen verhandelt. Anlässlich des Besuchs einer Regierungsdelegation in Moskau wurde eine Ausweitung der Importe aus der Sowjetunion besprochen (insbesondere auch von Fertigwaren und Investitionsgütern, für die in Österreich Reparaturmöglichkeiten geschaffen werden sollen), wodurch der im Handelsvertrag festgelegte Importrahmen besser ausgenutzt werden kann. Damit sollen die Voraussetzungen für eine Erweiterung der Exporte in die Sowjetunion und für den Einbau bisheriger Ablöselieferungen in den Handelsvertragsrahmen geschaffen werden<sup>1)</sup>.

#### Stand der Clearingguthaben

	Clearingguthaben Österreichs	
	Ende Juni 1957	Ende Juni 1958
	1 000 \$	
Bulgarien	1 341	1 438
Jugoslawien	5 285	5 157
Polen	2 905	1 666
Rumänien	1 351	991
Spanien	—	309
Tschechoslowakei	2 213	2 185
UdSSR	— 3 295 <sup>1)</sup>	4 829
Ungarn	2 060	524
Insgesamt	11 860	17 099

<sup>1)</sup> Guthaben der UdSSR

Im II. Quartal 1958 war die Einfuhr geringer als im Vorquartal (wertmäßig um 2,8%), die Ausfuhr hingegen größer (um 3,7%). Dadurch verringerte sich das Passivum der Handelsbilanz von 1.279 Mill. S im I. Quartal auf 868 Mill. S im II. Quartal.

Gegenüber dem II. Quartal des Vorjahres sind sowohl Ein- und Ausfuhr gesunken. Während sich aber der Abstand der Importe gegenüber dem Vorjahr seit dem I. Quartal verringerte (von -6,2% auf -2,9%), ist jener der Ausfuhr größer geworden (statt -5,5% nun -7,4%). Der Passivsaldo war im II. Quartal 1958 um 276 Mill. S (47%) größer als im II. Quartal 1957.

#### Ein- und Ausfuhr

Zeit	Einfuhr		Ausfuhr	
	1 000 t	Mill. S	1 000 t	Mill. S
1957, II. Quartal	2 737	6 974	1 692	6 381
1958, I. Quartal	2 684	6 973	1 456	5 694
II	2 484	6 775	1 507	5 907

<sup>1)</sup> Näheres über die Problematik des Osthandels siehe in Beilage Nr. 53 zu den Monatsberichten, August 1958, „Der österreichische Osthandel“.